SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXX. JAHRGANG • NUMMER 16. • 18. NISAN 5696 • 10. APRIL 1936

Adolf Pollak (Jerusalem):

Der Ruf des Bodens

Die letzten sechs Monate waren für jeden ernsthaften Beobachter unseres Aufbauwerkes in Palästina eine Zeit, aus der man sehr viel lernen konnte. Wenn alle verantwortlichen Träger dieser Epoche daraus die richtige Nutzanwendung ziehen werden und keine großen, äußeren Gefahren unser Werk stören, so dürfen wir gestärkt und mit großer Zuversicht an die Verbreiterung und Festigung der elementaren Grundlagen des nationalen Aufbaues herangehen.

In den letzten drei Jahren haben oberflächliche Beurteiler der Wirtschaft Palästinas nur Fortschritte konstatiert und sich keine Gedanken darüber gemacht, daß eine normale Wirtschaftspyramide nicht auf der Spitze stehen kann, sondern als Grundlage für alles auf einer breiten und festen landwirtschaftlichen Kolonisation aufgebaut sein muß. Was alle Warnungen der Einsichtigen nicht vermocht haben, ist durch ein, außerhalb des Landes und mit den inneren Gesetzen des Aufbaues nicht zusammenhängendes Ereignis bewirkt worden. Mit einem Sarkasmus, der nicht ohne Bitterkeit ist, sagte man: der Chamsin aus Abessinien hat das Faule und Ungesunde in Palästina zerstört, aber leider hat auch manches Gesunde darunter gelitten.

Nicht nur der beispiellose Notstand in dem sich heute ein großer Teil unseres Volkes in der Welt befindet, sondern auch die Sorgen und gewaltigen Aufgaben in Erez Israel haben etwas bewirkt, was wir in seiner Bedeutung noch nicht recht eingeschätzt haben, nämlich eine Einigung und Zusammenfassung der Kräfte innerhalb der zionistischen Bewegung. In diesem Sinne bedeutet der XIX. Zionistenkongreß, von wo diese Einigung ihren Ausgangspunkt nahm, den Beginn einer neuen Epoche.

Die Zionistische Exekutive und mit ihr alle verantwortlichen Menschen in der Bewegung haben erkannt, daß heute alle Kräfte auf einen Punkt konzentriert werden müssen und das ist: die Landwirtschaft auf dem Boden des Volkes durch den selbstarbeitenden Siedler. Nicht immer war dies die Meinung der verantwortlichen Leitung, aber die Erfahrungen der letzten Zeit haben darin eine entscheidende Wandlung hervorgerufen.

Als die dringendste Aufgabe, die vor uns steht, wird von allen Seiten ohne Unterschied der Parteirichtung und Weltanschauung, die rasche Vermehrung des nationalen Bodenbesitzes erkannt. Auch dafür war das letzte Halbjahr ungemein lehrreich. Unerschüttert von der Krise stehen die Siedlungen auf dem Boden des KKL. da und Zehntausende von Arbeitern und Mittelständlern, zum großen Teil in Gruppen zusammengeschlossen, warten auf Neuansiedlung, die nur möglich ist, wenn die momentan bescheidene Bodenreserve des KKL. bedeutend vermehrt wird.

Bei einer kürzlich vorgenommenen Zählung wurde festgestellt, daß in den seit knapp 15 Jahren auf dem KKL.-Boden neu entstandenen über hundert ländlichen Siedlungen rund 6200 Einzelwirtschaften, gegenwärtig 22.300 Menschen — neben etwa 10.000 auf städtischem KKL.-Boden — leben. Fast ein Drittel der jüdischen landwirtschaftlichen Bevölkerung Palästinas hat demnach auf dem KKL.-Boden seine Existenz gefunden. Aber nicht diese an sich bedeutsame Tatsache allein illustriert die große Leistung des nationalen Kapitals in Palästina, sondern der Typus dieser Landwirtschaft, der in dem selbstarbeitenden Siedler die festeste Grundlage unserer künftigen, normalen Wirtschaftspyramide darstellt. Aus den bisherigen hundert Dörfern ein Vielfaches zu schaffen, ist die Aufgabe unserer Generation. Wie rasch uns das gelingen wird, hängt von dem Willen und der Bereitschaft der Weltjudenheit ab. Nicht für alles haben wir unbegrenzte Zeit. Gerade das Wichtigste, der Boden muß rasch in jüdischen, unveräußerlichen Volksbesitz gebracht werden, weil hier die Schwierigkeiten, Hindernisse und Gefahren sich von Tag zu Tag häufen.

In Erkenntnis dieser Situation haben sich alle Kräfte innerhalb des propalästinensischen Judentums vereinigt, um zunächst jene unentbehrliche Bodenreserve zu sichern, die für die nächsten Jahre erforderlich ist und für deren Erwerbung gerade jetzt selten günstige Voraussetzungen bestehen. Es handelt sich um zusammenhängende Bodenflächen in einem Gebiet, wo sich in den nächsten Jahren die landwirtschaftliche Kolonisation in stärkstem Maße — auch infolge der günstigen Bodenverhältnisse, wie Bewässerung usw. — in aussichtsreichster Weise entwickeln kann. Zu diesem Zweck unternimmt der KKL. im Monat Mai in der ganzen Welt eine Aktion, um die Mittel für diese großen Bodenkäufe aufzubringen und bei der Stimmung, die überall dafür herrscht, darf man annehmen, daß das jüdische Volk, trotz aller Nöte und Sorgen, von denen es heute erfüllt ist, auf den „Ruf des Bodens" so reagieren wird, wie es dem Gebot der Stunde entspricht.

Der Aufbau Palästinas hat in diesem Stadium der jüdischen Masseneinwanderung neben einer Scheinblüte auch sehr viel Großes und Gesundes auf dem Gebiete der städtischen Kolonisation und der Industrie geschaffen, das von niemandem unterschätzt wird. Aber auch das wird sich nur dann weiter normal entwickeln können, wenn die Stadt mit allem, was sie in sich schließt, sich auf ein großes, dichtbevölkertes Hinterland, auf das jüdische Dorf stützen kann. Das Brot, das der jüdische, selbstarbeitende Bauer von seiner Scholle gewinnt, ist im vollen Sinne des Wortes auch das Brot für den Städter.

An die Zionisten der Tschechoslowakei

Die Grundlage der zionistischen Organisation ist der Schekel.

Die Million Schekelzahler des letzten Jahres muß auch in diesem Jahre zur Erfüllung ihrer ersten organisatorischen Pflicht herangezogen werden.

Die jüdischen Massen sind bereits ihrer Schekelpflicht nachgekommen, an den zionistischen Arbeitern liegt es, sie zu erfassen.

Um die Schekelverbände bei ihrer Arbeit zu unterstützen, hat die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation in alle Länder Delegationen aus Erez Israel entsendet.

Auch in der Tschechoslowakischen Republik ist bereits eine Delegation eingetroffen, um im Einvernehmen mit der Landesschekelkommission die Schekelaufbringung zu beschleunigen.

Daher hat die Landesschekelkommission beschlossen:

In der Zeit vom 1. bis 30. April die Schekelarbeit in allen Orten der Republik zum Abschluß zu bringen.

Unsere Parole lautet: 25.000 Schekalim im Jahre 5696.

Die Landesschekelkommission für die ČSR.

Arabische Führer nach London

Einladung zur Besprechung über den Legislative Council

Jerusalem. Der High Commissioner Sir Arthur Wauchope empfing eine Delegation arabischer Parteiführer, bestehend aus Nashashibi, Husseini, Abukhadra, Abdul Sallah, Yacoub G. Hussein, und übermittelte ihnen eine Einladung des Colonial Office, eine arabische Deputation von sechs Mitgliedern nach London zu senden, um direkte Verhandlungen im Zusammenhang mit dem geplanten Legislative Council zu führen. Der High Commissioner informierte weiterhin die arabischen Führer darüber, daß die Frage der Landverkäufe und Einwanderung ebenfalls Gegenstand der Unterhaltung sein werde. Die arabischen Führer nahmen die Einladung an und baten, daß auch ein christlicher Araber die Delegation begleiten könne. Die arabische Abordnung wird in London in einigen Wochen erwartet.

✣

Die vom Colonial Office in London ausgegebene Einladung wird in jüdischen Kreisen lebhaft besprochen. Die JTA. erfährt über den Empfang der arabischen Führer beim High Commissioner Sir Arthur Wauchope noch folgende Einzelheiten: In der Unterredung mit der arabischen Delegation gab High Commissioner Sir Arthur Wauchope als Grund für die Einladung des Colonial Office die Tatsache an, daß die Juden eine entschlossene oppositionelle Haltung gegen den Plan einer Einsetzung eines Legislative Council in Palästina einnehmen.

✣

Jerusalem. (JTA.) Der Kampf der Araber gegen den Gebrauch der Bezeichnung Erez Israel in dem hebräischen Programm des Palästina-Senders geht weiter. Die arabischen Nationalisten geben sich nicht damit zufrieden, daß man künftig statt des vollen Namens Erez Israel nur die Initialen E. I. gebrauchen will. Araber beschädigten die Anlagen des Palästina-Senders, so daß die Sendungen mehrere Stunden lang unterbrochen werden mußten.

Weizmann in Genf

Genf. Der Präsident der Jewish Agency Dr. Chaim Weizmann, der vor einigen Tagen London verlassen hat, weilte zwei Tage in Paris, dann einen Tag in Genf, von wo er sich nach Marseille begab, um sich von dort nach Palästina einzuschiffen.

Während seines Aufenthaltes in Genf hatte Dr. Weizmann Gelegenheit, zusammen mit dem Delegierten der Jewish Agency beim Völkerbund, Dr. Nahum Goldmann, mit einer Reihe führender Persönlichkeiten aus Völkerbundkreisen zusammenzukommen und sie über die letzten Entwicklungen und den gegenwärtigen Stand des Jüdischen Nationalheims zu unterrichten.

Worte zur Schekelarbeit

Chaim Weizmann:

Welche Macht steht uns zur Verfügung? Einzig und allein eine moralische: eine schlagkräftige und zielbewußte zionistische Organisation, unser wahrhaftes nationales Gewissen. Nur sie wird die Zukunft des Aufbauwerkes sicher stellen.

Ben-Gurion:

Nur in Erez Israel und in zwei bis drei Ländern der Gola kann man die zionistische Bewegung im vollsten Sinne des Wortes als eine Volksbewegung bezeichnen.

Wenn man als Kriterium hiefür die Zahl der Schekel annimmt, bemerken wir, daß in Erez Israel 34 Prozent, in Litauen 29 Prozent, in Westgalizien 22 Prozent, in Lettland 20 Prozent und in der Tschechoslowakei 7 Prozent der jüdischen Bevölkerung organisiert sind.

Die Umwandlung der zionistischen Organisation in eine Volksbewegung, welche die Majorität der Weltjudenheit umfassen soll, das ist die vornehmste Aufgabe der zionistischen Weltorganisation.

Kurt Blumenfeld:

Wer eine große Alijah will, muß auch Sorge tragen für ihre Fundierung. Das Gelingen unseres Werkes hängt von einer zentralen Stelle ab, welche unsere Arbeit auf allen Gebieten und die Erneuerung des Lebens in Erez Israel lenkt: — dies ist die zionistische Organisation.

Josef Rufeisen:

Mehr Verantwortung

Die zionistische Idee hat gesiegt. Der Palästinagedanke wird von Tag zu Tag stärkere, das gesamte jüdische Leben beeinflußende Wirklichkeit. Aber in merkwürdiger Verkennung der Zusammenhänge hat die zionistische Organisation nicht Schritt gehalten mit der Entwicklung der zionistischen Idee und der volksschöpferischen Kraft des Palästinaaufbaus. Es muß einmal gesagt werden: mögen die jüdischen aufbauenden Kräfte, von Ideen und Notwendigkeiten getrieben, noch so stark sein, Bürgschaft für ihre Dauerwirkung gewährt nur ihre organisatorische Zusammenfassung. Ist diese nicht genügend fest, so besteht die Gefahr des Zerflatterns und vorzeitigen Erlahmens. Wenn aber, was wir in Palästina bauen, nicht für dauernd ist, wird unsere Leistung und Mühe sinnlos. Man hört gerade jetzt häufig Klagen über gewisse Auswüchse der Entwicklung in Palästina, die dem Ziel des Aufbaus schädlich sind. Hat man schon daran gedacht, daß gar manche dieser Entscheidungen ihre letzte Ursache in der Schwäche der zionistischen Organisation haben?

Der Bedeutung, die heute Palästina für das gesamte Judentum hat, müßte eine stetig wachsende zionistische Massenorganisation entsprechen, die imstande ist, den Aufbau Palästinas nach ihrem Willen zur Volkswerdung zu lenken. Denn nicht als Zufluchtsland, sondern als Volksheimat erhält das jetzt erstehende jüdische Palästina einen Sinn und eine Zukunft. Wie die Dinge heute liegen, sind die jüdischen Massen nach den langen Jahren der Skepsis und des Zweifels stimmungsmäßig bereit den zionistischen Gedanken von der Sicherung der jüdischen Zukunft in und durch Erez Israel nicht nur anzunehmen, sondern ihn auch willensmäßig zum Ausdruck zu bringen. Es ist die Schuld des zionistischen Kaders, wenn diese Bereitschaft der Massen nicht genügend ausgenützt oder — was noch schlimmer ist — nur gelegentlich für die oder jene Zwecke benützt wird, statt sie zu einer organisierten, stetig wirkenden Kraft zu machen.

Die zionistische Idee, der Palästinagedanke hat gewaltige jüdische Energien in Bewegung gebracht; ihre Wirkung zweckmäßig und sinngemäß zu lenken, so daß sie im Aufbau des Landes und des Volkes konstruktiv wirken, ist erste und oberste Pflicht zionistischer Verantwortung. Dazu gehört in erster Linie zielbewußte Arbeit, um diese Energien und Kräfte dauernd mit der zionistischen Organisation zu verbinden. Davon sind wir leider weit entfernt, im Gegenteil — schon beim einfachsten Problem, dem der organisatorischen Eingliederung durch den Schekel, haben wir versagt. Es ist geradezu beschämend, daß das Mißverhältnis zwischen der Schekelzahl in Kongreßjahren und kongreßlosen Jahren, über dessen Beseitigung Tintenströme für theoretische Abhandlungen bereits in Fluß gesetzt wurden und das doch nur durch die organisatorische Schlagkraft des zionistischen Kaders zu beseitigen ist — daß dieses Mißverhältnis allen Kongreßreden und Kongreßanträgen zum Trotz — noch immer besteht. Wohl ist die Zahl nicht der Maßstab aller Dinge, aber sie ist Maßstab aller Möglichkeiten und unsere fluktuierende Schekelzahl in der

Weltorganisation ist beredter Ausdruck der durch unsere Schuld versäumten Möglichkeiten.

In der Tschechoslowakei schien bis in die letzten Jahre das Bewußtsein der organisatorischen Verantwortung in den Reihen der zionistischen Arbeiter und Gruppen mehr als anderswo vorhanden zu sein. Es war stets unser Stolz, daß die Schekelziffern in den kongreßlosen Jahren sich von denen der Kongreßjahre nicht wesentlich unterschieden. Leider hat sich dies in der letzten Zeit geändert, auch bei uns scheint das Gefühl für zionistische organisatorische Verantwortung sich so geschwächt zu haben, daß man den in anderen Ländern begangenen, vielleicht bequemen, sicher aber schädlichen Weg einschlägt, den Schekel zum Wahlpapier zu degradieren, während er die Legitimation für das Selbstbestimmungsrecht unseres jüdischen Schicksals sein sollte. Auch bei uns war in der abgelaufenen Kongreßperiode das Mißverhältnis zwischen den Schekelziffern im Kongreßjahre und kongreßlosen Jahren ziemlich groß. Das darf nicht wieder der Fall sein. Unser zionistisches Gewissen darf das nicht zulassen.

Die Zionistische Exekutive hat die Parole ausgegeben, daß überall die Schekelziffern des letzten Kongreßjahres auch heuer, für das Jahr 5696, zumindest erreicht werden müssen. Die Million Schekelzahler, die wir in vergangenem Jahre erreicht haben, müssen in unsere Reihen, zu denen sie gestoßen sind, eingegliedert werden, sie haben ihre Bereitsschaft kundgetan, für das große Werk des Aufbaus von Volk und Land einzustehen. Daß diese der Stimmung oder dem Notstand entsprungene Bereitschaft zu dauernder Verknüpfung werde, dafür zu sorgen ist unsere Aufgabe. Wenn wir die Parole der Exekutive nicht voll und ganz in die Tat umsetzen, so beweisen wir Mangel an zionistischer Verantwortung und zionistischem Elan. Kein Volk der Welt darf es sich gestatten, die Verantwortung für sein Schicksal leicht zu nehmen, noch größer aber wäre die Sünde, wenn die Bewegung, welche mit Stolz die Verantwortung für das Schicksal des jüdischen Volkes zu tragen bereit ist nicht den Weg finden könnte, um das Volk, das sich ihr heute zur Verfügung stellt, stetig und dauernd an sich zu binden. Nur die organisierte Kraft des jüdischen Volkes

kann den begonnenen Aufbau vollenden — und diese organisierte Kraft heißt Zionismus.

Was für das Ganze gilt, gilt für die Teile, gilt für die zionistische Organisation der Tschechoslowakei. In unserer Republik haben die zionistischen Kaders stets Verständnis für das Wesen der Organisation gezeigt. Dieses Verständnis darf nicht verloren gehen, darf nicht in gelegentlichen Kraftanstrengungen für Wahlzwecke der oder jener zionistischen Gruppe verzettelt werden. Wir in der Tschechoslowakei waren Träger des organisatorischen Bewußtseins im Zionismus, weil wir stets von der Erkenntnis ausgingen, daß nicht zufällige, sondern nur organisierte Kraft dauerndes leisten kann. Wir müssen die ersten sein, die voll und ganz verstehen, was der Appell der Weltexekutive für die Aufbringung der vollen Schekelziffer bedeutet. Daher ist es selbstverständlich, daß in der Tschechoslowakei im Jahre 5696 die Zahl von 25.000 Schekalim erreicht werden muß und erreicht werden wird.

Der kalte Pogrom in Deutschland

Berlin. (JTA.) Während es bisher den durch den Boykott ruinierten jüdischen Großfirmen in Deutschland möglich war, zu liquidieren, und die Inhaber unter Verlust bis zu drei Vierteln ihres Kapitals bei Emigration wenigstens etwas retten konnten, wird in den letzten Tagen eine neue Methode praktiziert. Den jüdischen Inhabern von Großbetrieben, die die Firma zu liquidieren beabsichtigen, wird behördlicherseits erklärt, daß, wenn ihre Firma auch unter Boykott stünde, sie dennoch eine völlige Liquidation nicht durchführen dürfen, weil die daraus resultierende Entlassung der arischen Angestellten die arische Arbeitslosigkeit im Lande erhöhen würde.

Die verzweifelte Lage der jüdischen Kaufleute in Deutschland wird am besten durch einen soeben veröffentlichten offiziellen Bericht illustriert, laut dem im Monat März sich täglich durchschnittlich 170 Juden, in der Mehrzahl Geschäftsleute, an die jüdischen Emigrationsgesellschaften um Rat über Auswanderungsmöglichkeiten gewandt haben. Zwanzig Prozent derselben waren laut Bericht jüdische Angestellte, die infolge Uebergangs ihrer Firmen in arische Hände arbeitslos geworden sind.

Die neue Taktik der Behörden, kapitalskräftige Juden an der Auswanderung zu hindern, hat ihren Grund nicht allein in der Befürchtung, daß die Liquidierung jüdischer Betriebe die Arbeitslosigkeit in Deutschland erhöhen wird, sondern es soll angesichts der zunehmenden Finanzschwierigkeiten Deutschlands alles getan werden, um zu verhindern, daß deutsches Kapital ins Ausland abströmt.

Einwanderung [illegible]uador

Die Regierung der südamerikanischen Republik Ecuador hat, wie bekannt, ihre Bereitschaft erklärt, die Einwanderung von Emigranten aus europäischen Ländern ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens in ihr Land zu fördern. In diesem Sinne wurde zwischen der ecuadorianischen Regierung und dem „Internationalen Komitee für Auswanderung nach Ecuador" (Paris, 92, Av. des Champs Elysées) am 31. Jänner 1935 ein Vertrag geschlossen, der am 3. Oktober des gleichen Jahres durch Dekret des Staatschefs von Ecuador, **Frederico Paez**, in Kraft gesetzt wurde.

Die Ansichten darüber, wie weit Ecuador als Siedlungsland für Eropäer in Betracht komme, gehen auseinander. Der Journalist J. Gottfarstein besuchte in Begleitung des Generalsekretärs des „Komitees für Auswanderung nach Ecuador", Dr. M. Ansky, den Gesandten der Republik Ecuador in Paris, Minister Gonzalo Zaldumbide, der sich zu einer **Auskunftserteilung** gerne bereit erklärte.

Frage: Werden die Einwanderer jeden möglichen persönlichen Schutz genießen? Erhalten sie Bürgerrechte und die Möglichkeit der Ausübung ihrer verschiedenen Berufe? Werden sie auf den Gebieten der Religionsübung und des Unterrichts uneingeschränkte Freiheit genießen?

Antwort: Ich bejahe diese Frage ohne Einschränkung. **Durch Abschluß des Vertrages** hat die Regierung eindeutig kundgetan, daß die Tore der Republik Ecuador der Einwanderung von Angehörigen weißer Rassen ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens, im Einklang mit der Verfassung und den bestehenden Gesetzen, geöffnet sind. Die Einwanderer genießen di[illegible]rrechte und den gle[illegible]hen Schutz wie die[illegible]es mit Ausnahme des Wahl[illegible]es der Ausübung öffentlicher Re[illegible]en.

Frage: [illegible] die Einwanderer das volle ecuadorianische [illegible]ürgerrecht erwerben und nach welcher Frist?

Antwort: Der Vertrag und die bestehenden Naturalisationsgesetze öffnen den Einwanderern den Weg zur Erwerbung der ecuadorianischen Staatsbürgerschaft nach einem Mindestaufenthalt von einem Jahr. Die ecuadorianische Regierung gewährt den Einwanderern kostenlose Konzessionen über landwirtschaftlichen Boden in einer Ausdehnung von 25 bis 100 Hektar pro Familie; es handelt sich um durchaus kultivierbares Land. Die Emigranten sind während einer dreijährigen Dauer von allen direkten Steuern befreit.

Frage: Wie sind die klimatischen Verhältnisse in den für die Einwanderung bestimmten Gebieten? Werden sich Europäer an das Klima des ecuadorianischen Hochplateaus gewöhnen können?

Antwort: Zweifellos! Bei der Auswahl der Siedlungsgebiete hat dieser Gesichtspunkt die ausschlaggebende Rolle gespielt. Man stellte den europäischen Einwanderern solche Gebiete zur Verfügung, die klimatisch ihrer Konstitution, ihren Gebräuchen und Gewohnheiten am besten entsprechen und die weitesten Garantien für eine schnelle Akklimatisierung des Einwanderers bieten.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs erklärte der Minister, gewiß sei Ecuador ein noch unerschlossones und wirtschaftlich wenig entwikkeltes Land, aber klimatisch und in bezug auf natürlichen Reichtum ist es besser gestellt als manches andere südamerikanische Land; es kann in jeder Beziehung den Vergleich mit seinen Nachbarstaaten aufnehmen.

Juden im Dienste deutscher Filmindustrie

Es ist eine ebenso notorische, wie beschämende Tatsache, daß ein nicht unbedeutender Teil der deutschen Filmproduktion seinen Weg ins Ausland durch Vermittlung jüdischer Kinobesitzer findet. Nicht nur in Oesterreich und Deutschland betätigen sich jüdische Kinobesitzer und Filmverleiher auf diese Weise für die Propaganda „deutscher Kunst und Kultur" — in letzer Zeit ist sogar Frankreich der Ort einer erhöhten Aktivität des deutschen Films geworden und wieder sind es Juden, die hier Vorspanndienste leisten. Nach einer Statistik des Zentralkomitees für den Boykott deutscher Waren und Dienstleistungen in Paris in seinem Organ „Défendons-nous" haben in einer Woche nicht weniger als 25 Prozent sämtlicher Pariser Kinos deutsche Filme aufgeführt! Es waren 57 von den 230 Kinos, die Paris zählt, in denen deutsche Filme, wie „Die klugen Frauen", „Ich liebe alle Frauen", „Leichte Kavallerie" usw. aufgeführt wurden.

Eine besondere Pikanterie erhält diese Tatsache durch den Ums and, daß der Film „Die klugen Frauen", der in Frankreich unter dem Titel „La Kermesse Héroique" eingeführt wurde, den großen Preis der französischen Kinoproduktion erhielt, ein Film, dessen mittelmäßige Qualitäten hinlänglich bekannt sind und dessen Fabel überdies für die Gefühle des alliierten belgischen Volkes, wie das Organ der Croix de Feu „Le Flambeau" betont, überaus beleidigend ist. Doch dies nur en passant . . .

Was uns hier interessiert, ist die unleugbare Tatsache, daß es jüdische Kinobesitzer sind, die sich dazu hergeben, in Frankreich deutsche Filme zu lancieren. Es gibt Juden, schreibt „Défendons-Nous", für die es keine Verzeihung gibt, weil sie sich zu Mitschuldigen der Verfolgung ihrer Glaubensgenossen machen, indem sie den Nazis Geld schicken, daß sie aus den Taschen des französischen Publikums ziehen. Ist es möglich, daß Juden ihre Würde den erbärmlichen Interessen opfern, die sie mit jenen Nazis verbinden, von denen sie verachtet, verfolgt und täglich beleidigt werden? Fühlen sie nicht, daß es ihre erste Pflicht wäre, die Produktion jenes Landes zu fördern und zu verteidigen, das ihnen, gleich allen anderen Bürgern, uneingeschränkte Freiheit gewährt? Wollen sie noch lange dem erwachenden Antisemitismus Nahrung liefern? Ist es erst notwendig, daß ihre Namen der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden?"

So „Défendons-Nous". Es ist nicht viel dazu zu sagen. Sicherlich müssen auch Juden leben und es mag für manchen schwer sein, der deutsche Waren und Interessen vertrat, sich umzustellen. Aber diese Tragik des Einzelschicksals muß vor der unsagbaren Schande zurücktreten, welche jene Juden über das Judentum bringen, die, selbst Glieder eines von den Deutschen verfehmten und deklassierten Volkes, noch weiter Zutreiberdienste für Deutschland leisten und überdies in einem Lande, das sie mehr oder minder gastlich aufnahm; wofür sich jene Judcn so revanchieren, daß sie die Arbeitslosigkeit in diesem Lande vermehren, weil sie der deutschen Filmindustrie Beschäftigung geben.

Die genannte Zeitschrift schließt mit den Worten: „Juden, die mit Hitler-Deutschland Handel treiben, sind keine Ahnungslosen; sie haben einfach jeden Begriff menschlicher Würde verloren."

Welle 499,1

Jerusalem. (Palcor.) Die Regierung hat bereits einen genauen Plan der Stundenverteilung der palästinensischen Radio-Station mitgeteilt. Das Programm wird täglich um 5.30 nachmittags palästinensischer Zeit beginnen und bis 10.30 abends dauern. Die erste halbe Stunde wird für Kinder bestimmt sein. Das Programm für die Kinder wird hebräisch, englisch und arabisch zweimal wöchentlich gesendet werden. Die Stunden von 6 bis 9 Uhr abends werden täglich für das Programm in den drei offiziellen Landessprachen bestimmt sein, und zwar: 6 bis 6.30 und 7.30 bis 8 Uhr arabisch; 6.30 bis 7.30 englisch und 8.05 bis 9.05 hebräisch. Im Rahmen der hebräischen Stunde werden Tagesnachrichten, Vorträge und jüdische Musik gesendet werden. In der übrigen Zeit von 9.05 bis 10.30 Uhr, wird allgemeine Musik sowie Uebertragungen europäischer Radio-Stationen, besonders der britischen Radio-Station, gesendet werden.

In einem Teil der arabischen Presse erschien eine Nachricht, daß die Radio-Station am Sabbat geschlossen bleiben werde. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Am Sabbat wird nur in der jüdischen Stunde keine Musik gespielt werden.

Meir Dizengoff geht auf Urlaub

Tel Awiw. (JTA.) Auf einer Sitzung des Stadtrates von Tel Awiw gab Bürgermeister Meir Dizengoff bekannt, daß er sich aus Gesundheitsgründen genötigt sehe, einen längeren Urlaub anzutreten und Tel Awiw zu verlassen. Der Stadtrat beschloß, für die Zeit der Abwesenheit von Bürgermeister Dizengoff das amtierende Präsidium der Stadtverwaltung abzuschaffen und stattdessen einen aus vier Mitgliedern bestehenden Präsidialausschuß einzusetzen. Dem Ausschuß werden zwei Angehörige der Arbeiterfraktion und zwei Zentristen angehören. Nach längeren Debatten wurde der der Zentristen-Partei angehörende bisherige Vizebürgermeister Israel Rokeach beauftragt, die Funktionen eines stellvertretenden Bürgermeisters für die Zeit des Urlaubs von Meir Dizengoff wahrzunehmen.

Nazipropaganda in Rumänieu

Bukarest. Wie „Tempo", Bukarest, erfahren haben will, hat die Sigurantza im Zuge ihrer Erhebungen über die Herkunft der zahllosen Millionen, die in Rumänien für die Hitlerpropaganda ausgegeben werden, festgestellt, daß der in Bukarest bekannte Herr von Witzleben, ein der Dresdener Bank nahestehender Geschäftsmacher, die Korrumpierungsaktion leitet.

New York, „Bollwerk" des Boykotts deutscher Waren. Laut einem soeben veröffentlichten Bericht der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer ist New York „immer noch das Bollwerk des Boykotts deutscher Waren und Dienste". Der Bericht betont, daß die Kammer größte Anstrengungen mache, um den Boykott gegen Deutschland in den Vereinigten Staaten zu beendigen.

Oberst Adam über die Phönix-Vorkommnisse

Wien. (JTA.) Der Generalsekretär der „Vaterländischen Front", Bundeskommissär Oberst Adam, hielt im Rundfunk eine Rede über die Vorgänge beim „Phönix", in welcher er über die Ursachen der Unterdeckung der Prämienreserve die bereits bekannten Tatsachen von der starken Expansion, der allzu billigen Tarife und der hohen Kosten des Werbeapparates anführte. Zur Schuldfrage übergehend, sagte Oberst Adam: Der Mann, der für die Gebarung dieser Anstalt und für ihre Geschäftsmethoden verantwortlich war und dem Ganzen und dem Einzelnen die Züge seiner Begabung, aber auch seines Charakters und seiner politischen Vielseitigkeit aufgeprägt hatte, kann vom irdischen Richter nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden. Es sei nur erwähnt, daß die politischen Interessen des verstorbenen Leiters der Anstalt sehr bunt und fast unbegrenzt waren. Sein Geld, richtiger gesagt, das Geld, mit dem er wirtschaftete, wurde von Zionisten und Sozialdemokraten, aber auch von Nationalsozialisten und Nationalbetonten genommen und natürlich auch von Leuten, die weder mit den einen noch mit den anderen je zu tun hatten.

Diese Bemerkung Oberst Adams und noch mehr die Tatsache, daß er beinahe wie die bekannten Antisemiten in erster Linie die Juden als die angeblichen Schuldigen anführte und sie in einem Atem mit den Angehörigen der verbotenen Parteien nannte, von jenen Persönlichkeiten aber, die zur christlichsozialen oder der Heimwehr-Organisation und bekanntermaßen zu den Nutznießern der eigenartigen Geschäftsführung der Phönix gehörten, kein Wort sprach, erregt in jüdischen Kreisen sehr unliebsames Aufsehen. Man hat in jüdischen Kreisen nicht erwartet, daß auch der Generalsekretär der Vaterländischen Front die Phönix-Affäre dazu benützen werde, um gegen die Juden, von denen so viele zu den ersten Mitgliedern und Förderern der Vaterländischen Front gehörten, Stimmung zu machen.

Man weist außerdem in jüdischen Kreisen darauf hin, daß hunderte Millionen jüdischen Versicherungskapitals dem Phönix zugeflossen

sind und daß der Prozentsatz der jüdischen Angestellten der Phönix nicht größer ist als der der jüdischen Versicherten. Man verweist andererseits darauf, daß Dr. Berliner — es ist ja kein Geheimnis — dem Neuaufbau des österreichischen Staates, der Propagierung der Fremdenverkehrsidee und anderen dem ganzen österreichischen Volke zugute kommenden Institutionen die tatkräftigste materielle Förderung und Unterstützung zugewendet hat. Pauschalverdächtigungen gegen einen Kreis jüdischer Menschen und Stimmungsmache gegen das Judentum seien daher vollkommen deplaciert. Man möge doch die Liste der Geldempfänger restlos veröffentlichen, das österreichische Volk würde dabei so manche Überraschung erleben.

*

Das Organ Robert Strickers, die „Neue Welt", sowie das offizielle Organ des zionistischen Landesverbandes, die „Stimme", weisen die vom Generalsekretär der Vaterländischen Front, Oberst Adam, in seiner Rundfunkrede erhobenen Pauschalbeschuldigungen gegen die Juden in Zusammenhang mit der „Phönix"-Affäre (s. JTA. Nr. 79, S. 6) mit Entschiedenheit zurück.

In der „Neuen Welt" wird in einem Artikel „Der Fall ‚Phönix' und die Zionisten" erklärt: „Keine zionistische Gruppe hat unsaubere Gelder bezogen. Kein zionistischer Führer hat sich auf Kosten des „Phönix" Paläste eingerichtet oder ist vierspännig oder hundertpferdig einhergefahren. Wo sind die zionistischen Führer und Funktionäre, die „Zionisten", die sich „schmieren" oder bestechen ließen? Wir kennen sie nicht! Man soll sie nennen, man soll sie ergreifen, man soll sie bestrafen! Die von Herrn Oberst Adam genannten Zionisten warten begierig auf die von ihm angekündigte restlose, schonungslose Aufklärung".

Die „Stimme" fragt in einem „Der ‚Phönix' und die Zionisten" betitelten Artikel, wer denn die Zionisten sind, denen Schmiergelder gezahlt wurden; die Zeitung verlangt eine restlose Klärung und führt aus:

„Eines müssen wir aber schon heute feststellen: Der „Phönix" hat mit dem Jüdischen Nationalfonds einen Vertrag geschlossen, wonach bei Abschluß von Versicherungsverträgen durch Zionisten der Jüdische Nationalfonds eine kleine Provision erhielt. Unter den gleichen Bedingungen hat der „Phönix" auch mit vielen christlichen Organisationen Verträge abgeschlossen, nur mit dem Unterschied, daß der mit dem Jüdischen Nationalfonds geschlossene Vertrag sich für den „Phönix" so gut ausgewirkt hat, daß es heute keine Affäre „Phönix" gäbe, wäre dasselbe bei den anderen Verträgen der Fall gewesen".

Im Kampf um Tozeret Haarez

Von unserem Sonderberichterstatter Hans Lichtwitz

Gestern und heute gab es vor dem Warenhaus Rivoli in der Allenbystraße, dem wichtigsten Verkehrsweg Tel Awiws, Demonstrationen. Flugzettel des Ausschusses zur Propagierung der Palästina-Erzeugnisse (Tozerret Haarez) wurden an die Passanten verteilt, die sich in größerer Anzahl vor dem Geschäfte ansammelten, heftig diskutierten und schließlich durch Steinwürfe zwei der großen Auslagescheiben zertrümmerten. Das Warenhaus Tivoli, eines jener größeren und eleganten Geschäftsetablissements, das von deutschen Juden in den letzten Jahren hier errichtet wurde, wird in dem Flugblatte beschuldigt, ausschließlich nichtpalästinensische Waren zuführen. Wer für eine Weile Halt machte und sich unter die Demonstranten mengte, konnte interessante Beobachtungen über die Psyche des jüdischen „Mannes der Gasse" machen, sah mit Erstaunen oder Vergnügen, wie sich im Nu die erregte Schar Protestierender in einen Debattierklub verwandelte, mit Pro- und Kontrarednern, Demagogen und Pilpulisten, Melamdim und einfachem Volk, das zu jedem Argumente beifällig nickt. „Darf ein Jude Steine in ein jüdisches Geschäft werfen oder nicht?" — darum ging der Streit der Menge, als die Polizei die Ordnung wieder herzustellen versuchte. Und nur in Nebensätzen kam das eigentliche Problem, Schutz von Tozeret Haarez zum Vorscheine...

Der Kampf um Tozeret Haarez datiert nicht von gestern und heute. Er reicht bis in die Anfänge jüdischer Aufbauarbeit in Palästina zurück, mit deren Fortschreiten er ständig an Aktualität gewonnen hat. Ursprünglich ein Spleen weniger Einzelner, ist er langsam zu einer dringlichen Aufgabe der zentralen Institutionen und Körperschaften geworden. So einfach die Problemstellung, so kompliziert und schwierig erscheint jedoch ihre Bewältigung. Und die zerbrochenen Auslagenscheiben bei Tivoli vermögen vielleicht für den Moment die Vordringlichkeit dieser Frage in einer grelleren Beleuchtung zu zeigen — aber nur wenig zu ihrer befriedigenden Lösung beizutragen. Der Kampf um Tozeret Haarez geht um die Gewinnung des palästinensischen Konsumenten für die von Juden im Lande hergestellten Produkte. Jede Erweiterung unserer Position im Lande ist hauptsächlich davon abhängig, ob und in welchem Maße sich der jüdische Konsument im Lande für die Palästinaproduktion .entscheidet. Zunächst glaubt man vor allem mit dem Hinweis auf nationale Belange und die daraus resultierenden nationalen Pflichten sein Auslangen zu finden. Es besteht kein Zweifel, daß eine Erfüllung dieser Pflicht dem Konsumenten merkliche Opfer auferlegt, da die meisten Tozeret-Haarez-Produkte zu höheren Preisen verkauft werden, als eingeführte Waren. Durch Schutzzölle oder Vervollkommnung der heimischen Produktion wurde in einigen Gebieten zwar eine Preisparität der ausländischen und palästinensischen Produkte hergestellt, aber die Befolgung der Tozeret-Haarez-Parole ist auch heute noch mit einer stärkeren Belastung des Haushaltes verbunden. Es ist klar, daß sich dazu nur jene Kreise a priori entschließen, die im allgemeinen bereit sind, zur Verwirklichung des Zionismus auch mit persönlichen Opfern beizutragen, also nur ein Bruchteil des Jischuw. Die Gewinnung der anderen — das ist die große Frage. Durch sporadische Demonstrationen wird, scheint es, eher ein bestimmtes Straßenpublikum interessiert, das bei weitem nicht mit dem zu gewinnenden Kreise identisch ist. Die übrige Propaganda für Tozeret Haarez ist noch viel zu dürftig und hinkt den Erfordernissen des Tages bei weitem nach. Die kommende Levante-Messe soll hier einigermaßen Wandel schaffen. Allenfalls besteht die Notwendigkeit, neue Wege zu finden, um weitere Kreise der Jischuw für den Tozeret-Haarez-Gedanken zu interessieren.

Aber die Rechnung wird in absehbarer Zeit, auch bei dem bestmöglichen Einschlagen der Tozeret-Haarez-Parole im Jischuw, nicht ganz aufgehen. Man muß damit rechnen, daß auch in der kommenden Zeit, jüdisches Kapital, auf das ja das Land mit offenen Händen wartet, zum Teil nur in Form ausländischer Waren einströmen kann. Das bezieht sich nicht nur auf die Liquidierung des Eigentums der deutschen Juden, sondern schon auf viele europäische Länder. Das System des Warentransfers wird immer mehr ausgebaut, ohne oder auch gegen unseren Willen, und stellt uns vor eine neuartige Situation. (Gerade in dieser Woche brachte die hiesige Presse die Nachricht von dem Abschluß eines Handelsabkommens mit Litauen, demzufolge als Aequivalent für den Orangenexport für 100.000 Pfund Sterling litauische Butter nach Palästina eingeführt werden wird.) Im Kampfe um Tozeret Haarez wird auch dieser Faktor ins Kalkül gezogen werden müssen. Es wird also darauf ankommen, eine erträgliche Proportion beim Konsum ausländischer und inländischer Produkte einzuhalten.

Jaakow Edelstein:

Fünfzehn Jahre Chaluzbewegung in der Tschechoslowakei

(Anläßlich der 10-Jahr-Feier Kurt Thiebergers.)

In unserer Zeit, da das Verständnis für produktive soziale Hilfe in weite Kreise gedrungen ist, erscheint es fast selbstverständlich, daß die Chaluzbewegung im Mittelpunkt des allgemein-jüdischen Interesses steht. Man übersieht aber nur zu oft die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, als der Hechaluz vor fünfzehn Jahren gegründet wurde. Nur wer Einblick in die schwere Arbeit des Chaluzverbandes gewonnen hat, vermag zu beurteilen, wieviel Energie und Kraft aufgewendet werden mußte, um den Hechaluz über alle Schwierigkeiten hinweg zur großen und einzigen Organisation zu machen, welche die Berufsumschichtung des jüdischen Volkes ernstlich in die Wege zu leiten trachtet. Als einer derjenigen, der einmal selbst im Merkas Hechaluz saß, glaube ich verpflichtet zu sein, zur Feststellung, daß Chawer Kurt Thieberger, welcher durch zehn Jahre lang an der Spitze der tschechoslowakischen Chaluzbewegung stand, sich um die Existenz und die gedeihliche Entwicklung dieses Verbandes die größten Verdienste erworben hat. Ich will daher ganz kurz die fünfzehn Jahre Entwicklung des Hechaluz skizzieren und hierbei insbesondere die Bedeutung und die Rolle aufzeigen, die Chawer Kurt Thieberger gespielt hat.

Der Hechaluzverband in der Tschechoslowakei wurde im Jahre 1921 von Mitgliedern der Jugendbewegung Techelet Lawan geschaffen. Die Gründer des Verbandes, getragen von dem Gedanken der Berufsumschichtung, gingen dem Verbande selbst beispielgebend voran. Die Mitglieder des Techelet Lawan stellten selbst die ersten Chaluzim des Hechaluz, die dann später die Gruppe Chefzibah 1922 schufen. Bis zum Jahre 1924 bleibt der Hechaluz im wesentlichen ein Verband der westlichen Jugendbewegung. Erst durch die Schaffung einer Lehrfarm in Bratislava treten auch Mitglieder der slowakischen skautischen Jugendbewegung des Haschomer in den Hechaluz ein. Der Hechaluz aber bleibt nach wie vor eine Bewegung der Jugendgruppen, aber er erweitert sich ständig. Im Jahre 1924 sind die Schomrim schon in fünf Hachscharahgruppen zusammengefaßt und konzentriert sich deren Hachscharah um die Lehrfarm in Bratislava. In den historischen Ländern gruppiert sich die Hachscharah um die landwirtschaftliche Schule in Leitmeritz. Im Jahre 1925 und 1926, in der Zeit, da Chawer Kurt Thieberger die Leitung des Hechaluzverbandes übernimmt, zählt der Hechaluz 380 Mitglieder, davon 266 auf Hachscharah.

Von nun an beginnt sich der Schwerpunkt immer mehr nach dem Osten zu verlegen. Es werden die ersten Versuche gemacht, in Karpathorußland und der Ostslowakei für die chaluzische Idee zu werben. Die ersten Snifim werden gegründet, in denen vor allem Kulturarbeit geleistet wird.

Gleich nach Uebernahme des Chaluzverbandes durch Chawer Thieberger setzt die große Krise in Erez Israel ein, von deren Auswirkungen die Chaluzbewegung in der Tschechoslowakei nicht verschont bleibt. Die Alijahmöglichkeit verkleinert sich, bis sie im Herbst 1926 ganz aufhört. Unter diesen Krisenerscheinungen litt die Tätigkeit des Chaluzverbandes und es bedurfte eines wahrhaft chaluzischen Glaubens und einer weitsichtigen politischen Leitung, um den Hechaluz über diese schwere Zeit hiwegzusteuern. Chawer Thieberger als Exponent des Geschäftsführenden Ausschusses des ZZV war es gegönnt, mit den Spitzen der zionistischen Organisationen diese schwere Aufgabe zu bewältigen. Im Jahre 1927 sinkt die Zahl der Mitglieder des Hechaluz auf 210. Die Lebenshaltung dieser Chaluzim verschlechtert sich außerordentlich, ihr Lebensstandard ist wesentlich niedriger als der des Durchschnittsarbeiters. Viel schwerwiegender waren jedoch die Auswirkungen auf erzieherischem Gebiete. Die überwiegende Mehrzahl der Eltern, die schon vorher gegen die Umschichtung ihrer Kinder waren, versuchten jetzt aus der schweren materiellen Lage und aus der Unmöglichkeit zur Alijah Argumente für sich zu ziehen und machten es dem Chaluz außerordentlich schwer, seiner Bewegung die Treue zu halten. Dazu kommt noch, daß die Zahl der Rückwanderer aus Erez immer größer wurde, die über Palästina die schrecklichsten Gerüchte verbreiteten. Schließlich wurde die Situation des Chaluzverbandes noch besonders dadurch erschwert, daß ein großer Teil der zionistischen Oeffentlichkeit die Meinung vertrat, daß es gar keine Veranlassung gebe, den Chaluzverband in der Zeit der Krise aufrechtzuerhalten. Die führenden Menschen der Chaluzbewegung und Chawer Thieberger an der Spitze hatten einen schweren Kampf zu bestehen, aber es gelang ihnen doch, weitesten Kreisen die Ueberzeugung zu vermitteln, daß gerade in Zeiten der Krise der Chaluzverband stark erhalten werden muß. Das mutige Verhalten der Chaluzim, ihr Ausharren und ihr Glaube an die chaluzische Aufgabe trugen schließlich dazu bei, daß der Chaluzverband trotz aller Opfer bestehen bleiben konnte. Heute, da wir uns in einer ähnlichen Situation befinden, erscheint es notwendig, auf diese Epoche aus der Entwicklung des tschechoslowakischen Hechaluz zurückzugreifen, um aus dem Verhalten der damaligen Chaluzim die Ueberzeugung zu ge-

Leo Herrmann:

David Eder

Erst jetzt, da die zionistische Bewegung M. David Eder verloren hat, wird es vielleicht von vielen richtig und schmerzvoll empfunden und von einigen auch gesagt werden, wie reich sie ist, da sie solche Menschen aufzuweisen vermag. Eder hat dem Zionismus mit seiner ganzen Treue und Leidenschaft gedient. Er war nicht ein Mann, der ganz im Zionismus aufging, der nur in ihm lebte und kein anderes Interesse hatte oder alle anderen Interessen und Leidenschaften diesem einen Ideal und Werk untergeordnet und einverleibt hätte. Die verschiedenen Seiten seiner Persönlichkeit schienen sich nicht zu vermischen, nicht miteinander zu verbinden — außer eben in der Art, wie er sich immer wieder in Leidenschaft hingab. Er machte das Leben nicht leicht, jedenfalls nicht leichter, sondern er versuchte, all den Aufgaben, denen er sich verpflichtet fühlte, auf einmal zu dienen. Er diente jeder Aufgabe für sich, als ob sie allein bestünde, und hielt deswegen nicht sparsam Haus mit seinen Kräften. Er gab sich aus, er schenkte sich hin — und bewahrte sich doch, weil er durch seine selbstlose Leidenschaft an Persönlichkeit gewann.

Er war ein Sozialist, einer der frühen Sozialisten Englands, als jeder einzelne Sozialist noch verfehmt war, als Keir Hardie und Genossen einen eigenen englischen Sozialismus in die Welt stellten. Damals zog Eder als Agitator von Versammlung zu Versammlung, verteilte Flugblätter und trat für einen wahren Sozialismus ein. Seine Mitarbeit in der Fabian Society war schon ein zweiter Schritt, er kam zu den leitenden Männern der Fabian Society schon aus dem Sozialismus, nicht von außen her. Darum war sein Name und seine Meinung immer noch im höchsten Ansehen, als schon einige Männer aus seiner sozialistischen Frühzeit mit dem Aufstieg der Trade Unions und der Labour Party in Regierungsautorität, ja darüber hinaus auch schon ins House of Lords gekommen waren.

Daß ein Mann wie Eder zionistischer Führer war, gab uns mehr, als unsere Organisation weiß, Geltung in Kreisen, für die er niemals aufgehört hatte, Vorkämpfer einer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu sein — wenngleich und vielleicht weil er niemals versucht hatte, sich ein Amt oder einen Sitz zu sichern. Schon aus jenen Zeiten übrigens stammte seine Freundschaft mit Israel Zangwill, der er durch alle Jahrzehnte treu blieb. Als ich 1919 aus Berlin nach London kam, war Eder Mitglied der Zionist Commission in Jerusalem. Bei seinem ersten Besuch in London führte Eder Shmaryahu Lewin und mich mit Israel Zangwill zusammen. Israel Zangwill, der Präsident der Jewish Territorial Organisation hatte seinen Freund und Kampfgenossen Eder in die Zionist Commission delegiert, als ein Zeichen, daß die Ito ihren Kampf gegen die zionistische Organisation angesichts der durch die Balfour-Deklaration geschaffenen Situation eingestellt hatte. Aber er war kein friedsamer Bundesgenosse und gerade Eder, der die Lage in Jerusalem kannte, hatte manche Schwierigkeiten von Zangwills Rede im Peoples Palace, Mile End. Bei jeder Zusammenkunft sagte Eder von Zangwill: „He is still the old petrel, but I don't mind. Do you?" Zangwills Reden aus jener Zeit sind vergessen, vergessen ist, daß er anläßlich Max Nordaus 70. Geburtstag als Hauptredner — auf der Plattform saß auch Dr. Weizmann — gegen die Politik der zionistischen Leitung unter Weizmann auftrat und erklärte, falls nicht der Judenstaat durchgesetzt werde, habe der Zionismus und die Balfour-Deklaration ihr Ziel verfehlt. Es war eine rein revisionistische Rede, bevor es einen Revisionismus gab, bevor Jabotinsky in die Exekutive eingetreten und aus ihr wieder ausgetreten war. Nach jener Rede, wie bei der erwähnten Zusammenkunft verteidigte Shmaryahu Levin die zionistische Leitung und ihre Politik und sagte zu Zangwill: „I understand your position, as you are the man who said: give the land without a people to the people without a land". But that's where you are mistaken, and Nordau, as well. Your friend Eder can tell you that Palestine is not a land without a people." Darauf sagte Zangwill: „First, it was not I who coined this phrase. It was Lord Shaftesbury. I quoted the English statesman. Secondly, Eder may have become a prisoner of his work and his duties, but I have to be the Voice of Israel." Ich weiß, daß diese Argumentation zu keinem Resultat geführt hat, aber mir blieb immer die Erinnerung daran, daß es Eder war, der zwischen Zangwill und Weizmann stand und zu Weizmann stand. Ich weiß, daß er selbst ungeduldig wurde — er konnte sehr ungeduldig werden — als einmal in einer Sitzung Max Nordau ungefähr dasselbe sagte, was Israel Zangwill zu Levin geäußert hatte. Damals erklärte Eder laut und deutlich: „I can't stand such nonsense" und verließ das Beratungszimmer. Es war peinlich. Als wir nachher mit Eder über die Szene sprachen sagte er: „I am sorry. I did not want to be rude. But Zionism is not made on the platform."

Eder und sein Schwager Joseph Cowen — beide in einer bestimmten Art einander verwandt und ähnlich — zeigten Charakterzüge, die mir immer im besonderen etwas Englisches zu haben schienen: wie man persönliche Freundschaft und Treue nötigenfalls auch trennen kann von sachlicher Ueberzeugung. Eder und Cowen gehörten zu einem Kreis um Weizmann, auf den sich Weizmann verließ, aus dem er sie als Beamte und Mitarbeiter herausholte. Sie standen für ihn ein. Wenn es eine Meinungsverschiedenheit gab, die ihnen wesentlich erschien, so resignierten sie, so traten sie auch öffentlich gegen Weizmann und seine Politik auf, aber sie hörten nicht auf, seine persönlichen Freunde zu sein, sie ließen sich aber auch durch diese persönliche Freundschaft nicht bestechen. So hat Eder nicht nur einmal dringenden Aufforderungen Weizmanns, in die Exekutive wieder einzutreten, widerstanden und ist absolut hartnäckig geblieben. Ein anderes Mal wieder war er bereit, sich ungerufen in den Parteienkampf zu stellen, weil er es für seine Pflicht hielt. So kam er von dem Luzerner Kongreß, nach schwerer Krankheit, freiwillig wieder an die Front, kandidierte zum Kongreß — sein Name hatte im englischen Zionismus immer noch höchste Geltung — um die Stärkung der fortschrittlichen Front zu sichern.

Daß er seinen Sozialismus und seinen Zionismus mechanisch verbunden hat und daß manche palästinensische Führer des sozialistischen Zionismus erst in England erfuhren, daß Eder in England als kompromißloser Sozialist galt, ist ebenso bezeichnend für ihn, wie die Tatsache, daß es in zionistischen Kreisen auch wenig bekannt war, daß er als Wissenschaftler und Arzt einen großen Ruf hatte. Als er aus der zionistischen Amtstätigkeit sich zurückzog, errichtete er sich wieder seine ärztliche Praxis in der Londoner Straße der Spezialisten, in Harley Street. Er machte schwere Jahre durch, aber er setzte sich nicht nur in England durch, er wurde eine internationale Autorität, dessen Referate und Aufsätze in englischen, deutschen, spanischen Zeitschriften gedruckt wurden. Professor Siegmund Freud hielt ihn für eine Autorität und war auch in persönlicher Freundschaft mit ihm verbunden. Im Juli 1935, als sich Eder aktiv an den Kongreßwahlen beteiligte, war Professor Siegmund Freud Eders Gast in London. Aber Eder diente seinen beiden Aufgaben zu gleicher Zeit, ohne sie miteinander zu vermischen: dem Zionismus und der Wissenschaft. Nicht oft wußten diejenigen, die mit ihm in dem einen Lager zusammenarbeiteten, daß er auch noch andere Interessen hatte. Denn er war ein schweigsamer Mann, der sein Herz und seine Seele nicht auf der Zunge trug. Er bewährte sich im Schweigen und im Tun, ein stiller und starker Charakter.

Seine Beziehungen freundschaftlicher, wissenschaftlicher, politischer und verwandtschaftlicher Art reichten weit, in viele Lager — Litwinow ist sein Schwager — aber er hat sich immer als eine geschlossene Persönlichkeit behauptet, ohne sich zu verlieren.

Daß sein Tod Edith Eder am schwersten trifft, eine Frau, die Eders treue Lebensgenossin auf allen seinen Interessengebieten war, aber im Zionismus durch eigene Arbeit und Leistung sich durchgesetzt hat, wissen alle seine und ihre Freunde und so trauern wir mit ihr.

winnen, daß auch die heutigen Chaluzim sich ihrer Aufgabe würdig erweisen werden.

Der Chaluzverband widmete in dieser Zeit sein Hauptaugenmerk auf die kulturelle Erziehung seiner Chawerim und wurde dabei vor allem durch die Schlichim der Histadruth, unter denen Jehuda Reznicenko besonders hervorgehoben zu werden verdient, weitgehendst unterstützt.

Mit der Ueberwindung der Krise und der Eröffnung neuer Alijahmöglichkeiten beginnt wieder ein neuer Aufstieg des Hechaluz in der Tschechoslowakei. Von nun an verändert sich die Struktur des Hechaluz rapid. War der Hechaluz bis nun eine Zusammenfassung der Jugendbewegungen, so treten nun die sogenannten Stammchaluzim in immer größerem Maße in den Hechaluz ein. Es sind dies junge Menschen aus Karpathorußland und der Ostslowakei, die bisher nicht zionistisch organisiert waren und die vorwiegend aus ökonomischen Gründen zum Hechaluz kamen. Diese Aenderung in der Zusammensetzung des Hechaluz bringt eine Menge neuer Probleme, die in ihrer Schärfe erst in späteren Jahren zum Ausdruck kommen. Schon damals aber verstand die Leitung des Hechaluz, daß zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten ein organisatorischer Umbau und eine erzieherische Arbeit vorgenommen werden muß. Der Chaluzverband ging daran, die sogenannten Snifim zu gründen, das heißt solche Organisationsformen in den einzelnen Orten, denen alle diejenigen Chawerim angehören, die die Absicht haben, später auf Hachscharah zu gehen. Der Snif untersteht direkt dem Merkas Hechaluz und seine Tätigkeit wird durch den Merkas bestimmt und kontrolliert. Gleichzeitig aber verschiebt sich der Schwerpunkt der organisatorischen Arbeiten immer mehr nach dem Osten der Republik. Im Jahre 1929 war die Weidah des Hechaluz (Landeskonferenz) in Žilina. Auf dieser Weidah kam so recht die Verbundenheit der Bewegung, repräsentiert durch den Merkas und dem Obmann, Chawer Thieberger zum Ausdruck. Chawer Thieberger, welcher die Weidah leitete, nahm aktiven Anteil an der Arbeit der Konferenz, an allen Beschlüssen und beeinflußte in weitgehendem Maße den Gang der Beratungen. In allen auftauchenden Schwierigkeiten, sei es organisatorischer Natur, seien es politische Gegensätze, immer wieder vermochte Chawer Thieberger regulierend einzugreifen, und konnte so verhindern, daß die Gegensätze so stark wurden, daß der Hechaluz dadurch hätte geschädigt werden können.

In den Jahren 1933 bis 1936 wurde der Hechaluz zu einer wirklichen Massenorganisation. Mit dem Eintritt karpathorussischer und slowakischer Chawerim in den Hechaluz wurde aber auch die finanzielle Sorge immer schwerer. Die Tatsache, daß der Hechaluzverband einen größeren Transport von Olim jedes Jahr abzuwickeln hat, bringt es nun mit sich, daß der Hechaluz von Zeit zu Zeit Alijahaktionen durchführen muß. In dieser Arbeit fand der Chaluzverband die verständnisvollste Unterstützung bei Chawer Thieberger, der sich stets in den Dienst dieser Aufgabe stellte. Nur wer einigermaßen mit diesen Dingen vertraut ist, vermag die Leistung Chawer Thiebergers auf diesem finanziellen Gebiete einzuschätzen.

Durch das Anwachsen der Chaluzbewegung stieg die Zahl der Arbeitsgruppen (Plugoth) in den Städten, die städtische Hachscharah überwiegt bei weitem die landwirtschaftliche. Der Chaluzverband erkannte diese Gefahr und bemüht sich mit Unterstützung der Chaluzfreunde und der WIZO eine Aenderung in der Weise zu erreichen, daß neue landwirtschaftliche Arbeitsmöglichkeiten erschlossen werden. Tatsächlich rechnet der Hechaluz mit der Errichtung von fast 15 Gärten und Hilfswirtschaften, die geeignet sind, das Hachscharahwerk wesentlich zu verändern.

Die Beziehungen zwischen Chaluzverband und zionistischen Oeffentlichkeit sind trotz aller Schwierigkeiten sehr gute. Nicht zuletzt verdient der Chaluzverband die freundschaftlichen Verbindungen mit der Zionistischen Organisation, der WIZO usw. seinem Obmann Chawer Kurt Thieberger, der in allen Kreisen das weitgehendste Vertrauen genießt. Chawer Thieberger hat es aber auch vermocht, die Atmosphäre zwischen zionistischen Kreisen und Chaluzverband zu reinigen. Er hat zu den Sitzungen der Leitung des Chaluzverbandes die verantwortlichen Menschen der zionistischen Institutionen hinzugezogen, er hat dem GA. über alle Schwierigkeiten informiert und so dazu beigetragen, daß das Verständnis für die vielen Schwierigkeiten des Chaluzverbandes in breite Kreise der zionistischen Oeffentlichkeit drang. Heute, da Chawer Thieberger die Feier seiner zehnjährigen aufopfernden Arbeit als Obmann des Chaluzverbandes begeht, darf er mit Recht sagen, daß er diesen Chaluzverband zu einer mächtigen Organisation gemacht hat.

Wir danken dem Chawer Thieberger für seine schwere Arbeit im Laufe der zehn Jahre und wünschen ihm und seinen Mitarbeitern auf dem weiteren Entwicklungsgang des Chaluzverbandes die besten Erfolge.

Wir können uns nur den Worten anschließen, mit denen Chawer Thieberger seine große Rede schloß, die er auf dem Kinus des Hechaluz in Ostrau hielt: Der Weg der Chaluzbewegung ist kein glatter, immer wieder mündet er in Schwierigkeiten, immer wieder fordert die Konsequenz der verwirklichenden Bewegung neue Anstrengungen, um aus einer Periode des Sinkens zu einer neuen Etappe des Aufschwungs zu gelangen.

Vor der Levante-Messe

Die Ausstellerbeteiligung des Auslandes an der kommenden Levantemesse Tel Awiw 1936 (30. April bis 30. Mai) wird, wie nunmehr endgültig feststeht, alle früheren Messen an Umfang, Inhalt und Bedeutung bei weiten übertreffen. Vor allem sei erwähnt, daß das Messegelände um 30.000 Quadratmeter vergrößert werden mußte, um neuen Sonderschauen Platz zu bieten, die auf der bevorstehenden Messe eine sehr wesentliche Rolle spielen werden. Wie ferner mitgeteilt wurde, werden mit eigenen nationalen Pavillons, bzw. nationalen Kollektivausstellungen, insbesondere Belgien, Bulgarien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Holland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rumänien, die Schweiz, die Tschechoslowakei und die Türkei auf der Messe erscheinen. Außerdem werden auch noch zahlreiche andere Länder durch Aussteller vertreten sein, so unter anderem Jugoslawien, Litauen, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika. Unter den internationalen Sonderschauen der bevorstehenden Levantemesse sind vor allem zu nennen: die Baumesse mit ihren Fachgruppen für Bautechnik einerseits, für Baustoffe andererseits, die Landwirtschaftsausstellung, die Luftverkehrsausstellung, an der sich führende internationale Luftverkehrsgesellschaften beteiligen werden, sowie die Hafen- und Schiffahrtsausstellung, deren Ausstellerschaft sich aus den wichtigsten Schiffahrtslinien, die mit Palästina in Verbindung stehen, und aus den Verwaltungen der Häfen, die im Verkehr mit Palästina besonders dominieren, zusammensetzen wird.

Levantemesse im Poststempel. Der Generalpostmeister von Palästina hat seine Einwilligung dazu gegeben, daß bei allen wichtigeren Postämtern Palästinas ein offizieller Werbetext für die Levantemesse in den Briefstempel aufgenommen wird. Der Stempel zeigt das Wappen der Messe, das „Fliegende Kamel", in einer neuen künstlerischen Fassung, begleitet von den Worten „Besuchet die Levantemesse", in den drei Landessprachen, Hebräisch, Englisch und Arabisch.

Der Messekatalog. Der Katalog der Levantemesse Tel Awiw 1936 steht kurz vor der Drucklegung. Voraussichtlich wird der High Commissioner für Palästina, Sir Arthur Wauchope auch diesmal das Vorwort beisteuern. Ebenso werden die Regierungen der an der Messe beteiligten Auslandsstaaten mit offiziellen Geleitworten vertreten sein. Weiterhin wird der Katalog eine Artikelserie aus der Feder führender Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens über die aktuellen Probleme der palästinensischen Industrie und Landwirtschaft umfassen, worauf das sorgsam bearbeitete und klassifizierte Ausstellerverzeichnis folgen wird.

Von Wiener jüdischen Kulturstreben

Im Betriebe der jüdischen Kulturstelle merkt man nichts vom nahenden Saison-Ende. Ludwig Hardt bot an zwei sehr besuchten Vortragsabenden Proben seiner ungewöhnlichen Kunst.

In der Abteilung: Autoren-Abende kam zunächst Theodor Kramer, der sich selbst in einer zu Herzen gehenden Einleitungsrede vorstellte, zu Wort. Er erzählte mancherlei Düsteres aus seinem Leben, wirkte aber gleichwohl als ein ganzer Mann, der sein Schicksal ungebrochen auf starken Schultern trägt. Kramer wurde stürmisch gefeiert. Auch dem jugendlichen Alfred Werner war ein vollgeglückter Abend gewidmet. In sein bisheriges Werden und Schaffen führte ein liebevoll gezeichneter Essay Dr. Oskar Bendieners ein.

Gleichen Widerhall erzielte Alfred Werner selbst, als er in der Frauenorganisation der Wizo über das Thema: „Theodor Lessing, ein Rufer in der Wüste" sprach. Er befaßte sich hauptsächlich mit dessen Tätigkeit als Kulturphilosoph und Kulturkritiker, sowie mit seiner Kritik des Judentums. Frau Dr. Martha Hoffmann hielt an der gleichen Stelle einen liebe- und verständnisatmenden Vortrag über die Dichterin Else Laske-Schüler. Ernst Lissauer machte im Theater der 49 in einer Vorlesung mit älteren und neueren, vorwiegend lyrischen Schöpfungen bekannt. Dr. Oskar Bendiener gab in der Wizo Auszüge aus seinem 1920 entstandenen, heute aber erstaunlich zeitgemäßen Schauspiel „Der Renegat", die sich in der Phantasie der Zuhörer leicht zum vollen dramatischen Ganzen rundete. Im Wiener Frauenklub las Robert Weiß mit größter Resonnanz das Drama „Die Rassen" von Ferdinand Bruckner.

Es gibt immerhin zu denken, daß Lessings „Nathan der Weise", von Direktor Hofrat Dr. Lothar kühn in den täglichen Spielplan des Josefstädter-Theaters gestellt, in einer nur wenig veränderten Bearbeitung, allerdings mit Albert Bassermann in der Titelrolle, ausgesprochenen Presse-, Publikum-, ja sogar Kassenerfolg hatte. Freilich dem alten „Nathan" weltanschaulich zu opponieren, wäre (hierzulande wenigstens) doch wohl von vornherein zum Scheitern an der Lächerlichkeit verurteilt.

Das Schicksal solcher Lächerlichkeit blieb Leopold Bichler, dem Autor zweier stark gelesener jüdischer Romane, nicht erspart, als er in den Kammerspielen für seine völlig verfehlte Komödie „Mischehe" um Anteilnahme warb.

In den „Jüdischen Künstlerspielen" tritt Sevilla Pastor in Kalich's „Zipke Fajer" und „Garten Eden für Zwei" mit gewohntem Erfolge auf.

Unter der Aegide der „Kulturstelle" ließ sich kürzlich ein vielversprechender Bariton, Duno Tendler, von Professor Meller begleitet, hören. Frau Helene Abend-Tschaikowska veranstaltete einen Liederabend (palästinensische und jiddische Volklieder). Die lustigen Kindernachmittage, arrangiert von Ina Mare, ein Rezitationsabend Manfred Inger (Humor der Nationen), die Angliederung einer jüdisch-orientierten Werbe-Ausstellung der Photosektion unter sachverständiger Führung, Sprachkurse für Hebräisch, Arabisch, Englisch geben ein Bild vielfältiger, Vergnügen wie Notwendigkeit gleich umfassender Kulturbestrebungen.

Im Verein „Histadruth Ivrith" hielten Dr. D. Rotblum und Rabbiner Prof. Dr. Murmelstein warmempfundene Gedenkreden zu Ehren des jubilierenden Prof. Dr. S. Krauß.

Irene Harand empfing die Vertreter der Wiener und auswärtigen Presse und erzählte allerlei von ihren kürzlich beendeten Vortragsreisen, die sie diesmal nach Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Malmö, Sund, Helsingör, Bergen, Stavanger, Antwerpen, Genf und Zürich führten und einmal beinahe in persönliche Gefahr gebracht hätten. In den skandinavischen Staaten sei, wie vorgewiesene ausführliche Zeitungsberichte aus allen Lagern bekunden, und auch von Frau Harand berichtete charakteristische Zwischenfälle dartun, das Interesse für ihre Anti-Hitler-Propaganda ein ungeheures.

O. B.

Dr. Ismar Freund 60 Jahre

Dr. Ismar Freund, eine der zentralsten Gestalten der Judenheit in Deutschland, bekannt als Vorkämpfer für eine Gesamtorganisation des deutschen Judentums, als Schöpfer des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, als hervorragende Autorität des jüdischen Rechts und als Geschichtsschreiber der Emanzipation, wird am 11. Apral 60 Jahre alt. 1902 wurde Dr. Freund von der Berliner Gemeinde in seiner Doppeleigenschaft als Jurist und Theologe in die Gemeindeverwaltung berufen. 30 Jahre lang wirkte er in einer über den Kreis der Berliner Gemeinde hinausgehenden Tätigkeit. Es ist nicht möglich, eine auch nur annähernd erschöpfende Darstellung dieser Tätigkeit zu geben, die eine Fülle bedeutsamster organisatorischer, gesetzgeberischer, finanzpolitischer, juristischer und historischer Arbeiten in sich schließt. Der persönlichen Leistung von Doktor Freund sind zahlreiche wichtigste gesetzgeberische und verwaltungsrechtliche Maßnahmen zu danken, die für den finanzpolitischen Bestand der jüdischen Gemeinden von hervorragender Bedeutung waren. Seit 1905 wirkt Dr. Freund als Dozent für Staatskirchenrecht und Rechtsgeschichte der Juden an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums. Bekanntlich wirkt ein Sohn des Jubilars, Dr. Peter Freund, als Rabbiner in Trautenau.

„Mein Weg zur jüdischen Musik". Im Musikverlag „Jibneh", Wien, ist eine Broschüre unter obigem Titel von Joachim Stutschewsky erschienen. Die Auswahl der Aufsätze gibt einen weiten Ueberblick über die Stellung Stutschewskys zur Frage „Musik und Volkstum" und dokumentiert gleichzeitig das Bekenntnis eines Musikers, der den Problemen mit offenem Sinn und tiefem Verständnis gegenübersteht. Zu beziehen entweder durch Jibneh-Musikverlag, Wien I., Bösendorferstraße 12, oder durch jede Musikalien- und Buchhandlung.

INLAND

Die Schekelaktion 5696

Ausweis über die Schekeleingänge bis inklusive 6. April 1936.

Böhmen: Aussig 40, Böhm.-Leipa 10, Böhm.-Krumau 20, Č. Budějovice 55, Domoušice 7, Eger 50, Falkenau 80, Graslitz 10, Hradec Králové 60, Jindř. Hradec 15, Karlsbad 100, Komotau 30, Leitmeritz 35, Lysá n. L. 15, Náchod 40, Praha 500, Postelberg 10, Podersam 9, Pardubice 38, Pilsen 179, Saaz 150, Reichenberg 182, Tachau 15, Teplitz-Schönau 170, Tetschen-Bodenbach 52, Warnsdorf 80, Zwickau 4.

Summe . . . 1956.

Mähren-Schlesien: Brno 925, Břeclav 70, Boskovice 61, Český Těšín 25, Frýdek-Mistek 35, Fryštát 20, Hranice 66, Iglau 160, Jägerndorf 30, M. Budějovice 20, Mähr.-Trübau 12, Mor. Ostrava 517, Miroslav 20, Mikulov 37, Neutitschein 30, Napajedla 2, Neu-Oderberg 65, Olmütz 100, Orlau 65, Podivín 27, Přerov 61, Prostějov 50, Pohořelice 15, Troppau 150, Třebíč 40, Třešt 19, Uherský Brod 80, Uherské Hradiště 141, Uherský Ostroh 15, Velké Meziříčí 36, Vítkovice 57, Zwittau 50, Znaim 25, Loštice 12, Müglitz 12, Ivančice 25, Karwin 20.

Summe . . . 3095.

Slowakei: Bánovce 80, Brezno 10, Čadca 15, Dunajská Streda 35, Hlohovec 90, Holič 21, Ilava 13, Lipt. Sv. Mikuláš 15, Malacky 67, Oroska 10, Puchov 65, Rájec 20, Šahy 80, Preselany 11, D. Ohay 1, Sp. Nová Ves 16, Sp. Podhradie 40, Štubn. Teplice 60, Stupava 40, Tornala 13, Trnava 26, Velká Bytča 58, Žilina 68, Zvoleň 16, Sp. Stará Ves 33, Feledince 5.

Summe . . . 898.

Insgesamt 5924 Schekalim.

Mor. Ostrava, den 6. April 1936.

Die Landesschekelkommission f. d. ČSR.

Kreistag der jüdischen Partei in Olmütz

Am Sonntag den 5. d. M. fand in Olmütz der Kreistag der Jüdischen Partei für die Wahlkreise Olmütz und Ung.-Hradisch statt. Es war dies die erste gemeinschaftliche Veranstaltung der auf Grund des letzten Parteitages organisatorisch zusammengefaßten Wahlkreise. Zur Tagung hatten sich zahlreiche Vertreter fast aller Ortsgruppen und viele Vertrauensleute eingefunden. Nur ganz wenige Ortsgruppen haten dem Ruf der Jüdischen Partei keine Folge geleistet. Sonntag vormittags erstattete der Sekretär der Jüdischen Partei, Herr Ing. Adler aus Mähr.-Ostrau ein Organisationsreferat, in welchem er an die Beschlüsse des letzten Parteitages anknüpfte und ihre Bedeutung für die weitere Arbeit der Jüdischen Partei unterstrich. Herr Ing. Adler wies insbesondere auf alle Beschlüsse hin, die für die einzelnen Kreise von Bedeutung sind. Im Anschluß an sein Referat fand eine Aussprache über die organisatorische Kleinlichkeit statt, in welcher sehr viele Delegierte teilnahmen. Herr Ing. Adler hatte immer wieder Gelegenheit, Anfragen zu beantworten und die gewünschten Aufklärungen zu geben.

Nachmittags erstattete Herr Abg. Dr. Goldstein sein politisches Referat. Er zeigte auf, in welchem hohen Maße die politische Situation auch jetzt das alte Prinzip einer selbständigen und selstbewußten jüdischen Politik rechtfertigt. Oberste Aufgabe der Jüdischen Partei und ihrer Mandatare sei es, bedingungslos die Demokratie zu verteidigen und in dieser Hinsich leisten unsere Vertreter eine von allen Freunden der Demokratie anerkannt wertvolle Arbeit. Dr. Goldstein wies darauf hin, daß sich jetzt erst zeige, wie wichtig die Kandidatur der Jüdischen Partei zu den letzten Parlamentwahlen war und wie falsch und unrichtig alle jene gehandelt haben, die von der Kandidatur abrieten. Der Standpunkt der starren Ideologie habe sich in der Praxis als naiv erwiesen, gesiegt hat die Wirklichkeit, welche von den Juden die Vertretung demokratischer Grundsätze fordert.

Auch Herr Abg. Dr. Goldstein hatte Gelegenheit, Anfragen aus dem Kreise der Delegierten und Vertrauensleute zu beantworten. Aus der Debatte ergab sich, daß die Wähler uneingeschränkt hinter der Führung der Jüdischen Partei stehen und mit ehrlicher und großer Erbitterung alle jene Versuche zurückweisen, die letzten Endes auf eine Zersplitterung der Kräfte hinzielen. In einer besonderen Resolution wurde der Leitung der Partei und den Abgeordneten das Vertrauen der Wählerschaft ausgesprochen und dieser Beschluß löste in der Versammlung spontanen Beifall aus.

Von wichtigen Beschlüssen seien insbesondere die vorgesehene Verstärkung der Propaganda und die Gründung von neuen Ortsgruppen erwähnt. Es wird ein systematischer Organisationsdrive veranstaltet werden.

Die Wahlen brachten folgendes Ergebnis:

Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz, Kreisvorsitzender,
Ota Jelinek, Ung.-Hradisch . . Stellvertreter,
Dr. Peter Mayer, Olmütz . . . Kassier,
Dr. Kurt Götzlinger, Olmütz . Geschäftsführer.

Abends sprachen vor einer außerordentlich großen Zuhörerschaft Abg. Dr. Goldstein und Dr. Ottmar Hus aus Mähr.Ostrau im Č. O. B.-Saal.

Auch in der öffentlichen Versammlung rekapitulierte Abg. Dr. Goldstein an Hand von konkreten Beispielen die Tätigkeit der Jüdischen Partei und Dr. Hus entwarf das erstemal vor dem Olmützer Publikum sein Programm über die Berufsberatung für die jüdische Jugend. Beiden Rednern dankte starker Beifall.

Dr. Goldstein im Verfassungsrechtlichen Ausschuß

Der Verfassungsrechtliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm in seiner Mittwochsitzung den Entwurf des neuen Spionagegesetzes mit einigen Aenderungen an. Eine der wichtigsten Ergänzungen wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein angenommen. Darnach wird das Justizministerium verpflichtet sein, vor der Ablehnung oder Streichung eines Advokaten aus dem besonderen Verzeichnis der Advokaten, welche zu Spionageprozessen zugelassen werden, die Meinung der zuständigen Advokatenkammer darüber einzuholen. Der Antrag wurde vom Ausschuß angenommen.

Beiblatt der „Selbstwehr“
Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 43

X. Jahrg. - Nr. 4 - 9. IV. 1936
Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Pessach in Erez Israel

Jede der drei größeren Städte Erez Israels hat ihren besonderen Festtag. Purim, das Fest der Freude, gehört Tel Awiw; Schawuoth, das Erntefest, wird in Haifa, der Stadt der Zukunft, gefeiert; Pessach aber ist vor allem das Fest des alt-neuen Jeruschalajim.

Am Vortage vor Pessach ergießt sich der Touristenstrom von Tel Awiw nach Jerusalem, wo jedes Haus im Glanz des Pessachfestes steht. Alle Autobusse sind überfüllt, die Menge staut sich unruhig an den Haltestellen ... man könnte ja zurückbleiben, man könnte jenes beglückenden Erlebnisses verlustig gehen: Pessach in Jerusalem!

Die Sederabende im Freundeskreise, der erste Pessachmorgen an der Klagemauer, zahllose Festlichkeiten und Konzerte und Chorgesänge im Amphitheater der Hebräischen Universität auf dem Skopusberge verleihen Jerusalem in diesen frühlingslichten Tagen einen unendlichen Zauber. Steht man auf dem Skopusberge und blickt hinüber zu den Bergen Moabs und dem blinkenden Spiegel des Toten Meeres, dann empfindet man wohl stärker als irgendwo sonst, daß diese Stadt und dieses eigenartig schöne Land ganz unlösbar mit uns verbunden sind. Allüberall lebt die Vergangenheit vor uns auf: in dem Hirtenknaben, der weit unten am Abhange seine Herde hütet, durch eine Luftspiegelung in unsere nächste Nähe gezaubert; in der judäischen Landschaft, in der unser geistiges Auge biblische Gestalten sieht. Die Straßen der neuen Stadtteile, in denen die jüdische Jugend unbeschwert und fröhlich ihren Festtag austobt, die engen geheimnisvollen Gäßchen der Altstadt, durch die sich der Strom der frommen Juden Jerusalems, gekleidet in leuchtend farbige Kaftane und runde Pelzmützen, und der Touristen aus der Galuth zur uralten Tempelmauer ergießt, ergänzen dieses Bild von Vergangenheit und Gegenwart in besonders eindrucksvoller Weise.

Aber während Jerusalem die Hochburg des Pessachfestes ist, wird dieses in den Siedlungen, den Kwuzoth und Kibbuzim, in den Lehrfarmen und bei öffentlichen Veranstaltungen, wenn auch oft in etwas anderer Form, mit ebensolcher Treue gefeiert. Schön war ein Sederabend in unserer Mädchenlehrfarm „Ayanoth“, dessen Höhepunkt eine Ansprache Ada Fischmanns, der Vortrag hebräischer Lieder durch eine palästinensische Sängerin und — nicht zuletzt — das Sederessen bildete, das die Mädchen der Lehrfarm nach allen Regeln der Kunst hergestellt hatten. Selbst daß nach kunstvollen Vortrag der Hagadah die längst bereitstehende Knödelsuppe bereits erkaltet genossen werden mußte (das demokratische Prinzip in unseren Schulen geht so weit, daß alle Speisen vor Beginn der Mahlzeit auf einmal aufgetragen werden, damit ja keines der Mädchen die Tafel zwischendurch verlassen muß), verringerte die Freude am Festmahl nicht. Noch lange nach dem Liede vom „Lämmchen“ saßen Schülerinnen, Leiterin, Lehrerinnen und Gäste im schlichten schönen Eßsaal der Mädchenfarm beisammen, durch dessen hohe Fenster der Vollmond leuchtete, und erlebten gemeinsam den heiteren Glanz eines Pessachfestes in Erez Israel.

(Wir denken z. B. an den großen Sederabend, der alljährlich im Mugrabi, der Tel-Awiwer Oper stattfindet, bei dem das für viele Hundert Personen bestimmte Festessen jeweils von den Schülerinnen der Haushaltungsschule der WIZO zubereitet und aufgetragen wird.)

(Aus dem soeben erschienenen Festzirkular des Dep. f. Org. u. Prop. der WIZO in London.)

Schabbath Chol Haomed Pessach

Pessach ist das Fest des geschichtlichen Bewußtseins. Der Auszug aus Aegypten ist nach Jehuda Halevy (Kusari I, 25) die geschichtliche Tatsache, auf die Gott die Forderung seiner Anerkennung durch das jüdische Volk begründet. „Als Mosche begann, mit Pharao zu reden, sagte er ihm: Der Gott der Hebräer hat mich zu dir geschickt. Er wollte damit ausdrücken, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, weil Abraham allen Völkern bekannt war ... Er sagte nicht: der Gott des Himmels und der Erde hat mich zu dir geschickt. Ebenso sagte er nicht: mein und dein Schöpfer. So begann Gott auch seine Worte an Israel: Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich aus Aegypten geführt hat, und sprach nicht: Ich bin der Schöpfer der Welt und der, der Euch geschaffen ...“

Nicht also spekulative philosophische und kosmologische Untersuchungen sind Grundlagen unseres jüdischen Seins, sondern das geschichtliche Erleben der aus Aegypten Ausziehenden. In diesen Zusammenhang reiht sich jeder Jude am Pessach ein. Er selbst ist aus Aegypten gezogen; so stark ist seine Bindung an die Vergangenheit des jüdischen Volkes. Und er selbst setzt diese Verbundenheit fort für die Zukunft. Man wird diesen Gedanken weiter führen müssen und auf dem Oneg Schabbath sprechen können über Tradition und Geschichte als konstitutive Elemente unseres Volkstums.

Am Schabbath Chol 'Hamoed Pessach wird das „Lied der Lieder“ gelesen, unbestritten eines der schönsten Bücher der Bibel. Es hat, wie die Tradition berichtet, einer langen Auseinandersetzung bedurft, bis es gelang, dieses Buch in den biblischen Kanon aufzunehmen. In das Bewußtsein unserer Vorfahren ist „Schir ha'Schirim“ eingegangen als das Lied von der Liebe zwischen Gott und dem jüdischen Volk. Der Midrasch und später Raschi deuten jeden einzelnen der Verse allegorisch in diesem Sinne aus. Die Liebe Gottes zum jüdischen Volk ist am Pessach manifest geworden. Das wird als Grund dafür angegeben, daß man dieses Lied am Pessach liest. Die moderne Forschung und die junge jüdische Generation betrachtet „Schir ha'Schirim“ wieder als echtes Liebeslied, als das „Hohe Lied“ der Liebe. Von Josef Carlebach (Das Lied der Lieder, Hermon-Verlag, Frankfurt) ist eine Uebersetzung und ein Kommentar erschienen, in welchem er eine schöne Deutung des Hohen Liedes gibt und insbesondere sich mit einer interessanten Theorie von Max Brod auseinandersetzt, die sich am Beginn des zweiten Bandes seines Werkes „Heidentum, Christentum, Judentum“ befindet.

Palästinas Frauenbewegung

Promotionen an der Universität Jerusalem.

Unter den 17 im Februar an der Universität Jerusalem Promovierten befinden sich auch fünf Frauen. Sie sind alle Absolventinnen der naturwissenschaftlichen Abteilung, die zum erstenmal Graduierte entläßt. Die Studenten dieser Abteilung waren, wie es die Promotionsreden hervorhoben, Pioniere der Wissenschaft, denn nur mit ihrer Hilfe konnten die vielen Schwierigkeiten, die sich der Schaffung der naturwissenschaftlichen Abteilung entgegensetzten, überwunden werden. Ist es doch das erstemal in der Geschichte, daß Biologie als Universitätsfach hebräisch gelehrt wird und Texte, Bücher, ja die Sprache selbst mußten erst geschaffen werden. Die Dissertationen der Frauen behandelten die verschiedensten Themen: Rina Teiber ein biochemisches, Devorah Jarden ein botanisches, Naomi Gurewitsch den Zitrusparasiten, Zahavah Singalevsky — Krankheiten der Kulturpflanzen im Jerusalemer Distrikt, Lea Schapiro — die Bakteriologie der Milch. Die Zeitungen hoben hervor, daß sich unter den promovierten Frauen auch zum erstenmal eine Mutter befände. Bisher sind insgesamt 75 Promovierungen an der Universität Jerusalem erfolgt. Die Zahl ihrer Studenten beträgt jetzt 600.

Gründung eines Frauen-Berufsverbandes in Erez Israel.

In Jerusalem ist die palästinensische Zweigorganisation des Internationalen Verbandes berufstätiger Frauen gegründet worden. Der Zweck dieser Organisation ist, die in den freien und kaufmännischen Berufen tätigen Frauen zusammenzufassen und ihre Berufsinteressen zu wahren. Dem Weltverband haben sich innerhalb der letzten fünf Jahre Gruppen in 23 Ländern angeschlossen. Einer seiner Hauptziele ist, wirtschaftliche Gleichheit für die berufstätige Frau zu erreichen und ihre Berufsmöglichkeiten zu erweitern. Internationale Freundschaft und Verständigung zu pflegen ist mit ein Hauptprogrammpunkt. Die 30 Frauen, die in der Gründungssitzung anwesend waren, repräsentierten die verschiedensten Berufe und stammten aus allen Ländern der Welt. Es wurde ein Arbeitsausschuß gewählt mit Frl. Elisabeth Masters als Vorsitzende. Frau Rosa Ginsberg, die Ehrenschatzmeisterin der PWE übernahm den Vorsitz im Komitee für Rechtsfragen. Die Diskussion behandelte als erste palästinensische Angelegenheit den Gesetzentwurf der Regierung über die Berufsarbeit von Frauen und Kindern.

Histadruth Naschim Zionith

Föd. der W. I. Z. O. in Pal.

Ein Wizozentrum in Montefiore.

Der Gemeinderat der Schchuna Montefiore bei Tel Awiw hat seine Anerkennung der Arbeit der Histadruth Naschim Zionioth dadurch bewiesen, daß er ihr kürzlich einen Bauplatz zur Errichtung eines Zentrums für ihre Veranstaltungen zur Verfügung stellte. Mitglieder der Gemeinde wetteifern darin, zur Verwirklichung dieses Projekts beizutragen und die Gabe der Gemeinde durch Spenden zu ergänzen. Alles erforderliche Baumaterial wurde geschenkt und alle nötige Bauarbeit wird freiwillig geleistet und in einem solchen Tempo, daß der ebenerdige Bau binnen kurzem vollendet sein wird. Er wird den Hort für Schulkinder beherbergen, den die HNZ. mit Beginn dieses Jahres in der Schchuna eröffnet hat, wird den Klub der Ortsgruppe aufnehmen und ihr als Lokal für Sitzungen, Versammlungen und Vorträge dienen. Es steht der HNZ. als Besitzerin frei, den Saal weiter zu vermieten und da Montefiore kein anderes öffentliches Versammlungslokal hat, so wird das Wizohaus das allgemeine kulturelle Zentrum des Ortes werden. Im Saal, der mehrere hundert Personen fassen kann, ist auch ein Tribüne für Vorführungen gebaut worden. Diese Unterstützung der HNZ. durch das Gemeindekomitee von Montefiore wird die Arbeit der Ortsgruppe mit ihren 100 Mitgliedern wesentlich fördern.

Ein Jung-Wizo-Ball in Tel Awiw.

Der erste Ball, den die Jung-Wizo am 24. Februar in Tel Awiw veranstaltete, brachte einen schönen Erfolg. Der Besuch war sehr gut, Tombola, Büfett und die Wahrsagebude hatten großen Zuspruch und das Komitee konnte einen Reinertrag von über LP 60.— verzeichnen. Diese Summe wird den Grundstock des Anleihe- und Stipendienfonds für einwandernde Mädchen bilden, die die Jung-Wizo zu sammeln begonnen hat, um diese während ihrer Umschichtungszeit zu unterstützen.

Zweiter Diätkurs der Wizo für Kibbuzim.

Der Sommerkurs für Diätküche, den die Wizo für Arbeiterinnen der Kibbuzim für 23 Chaveroth im Februar wiederholt, umfaßte in fünf Tagen eine Reihe von Vorträgen von Fachärzten und Demonstrationen in der Zubereitung von Diätspeisen bei verschiedenen Erkrankungen. Doktor Schächter sprach über Erkrankungen der inneren Organe, Dr. Rabau über Diät der schwangeren Frau, Dr. Bermann über Gesundheitslehre und Dr. Landau über Küchenhygiene. Die Diätetikerin Frau Lilian Cornfield besprach die Diät für die

Wie feiere ich Pessach in der Wizo-Gruppe?

In diesem Jahr ist Pessach vom 7. bis 14. April. Am Montag, den 6. April, ist der erste Sederabend, Dienstag und Mittwoch sind die beiden ersten Pessachtage, von Donnerstag, den 9., bis Sonntag, den 12. April, sind die Zwischenfeiertage und am Montag, den 13., und Dienstag, den 14. April, die beiden letzten Pessachfeiertage. Die Zwischenfeiertage geben der Wizo-Gruppe Gelegenheit, Pessach im Rahmen der Mitgliedschaft feierlich zu begehen. Schabbat Chol Hamoed Pessach, der auf den 11. April fällt, bietet einen besonders schönen Anlaß zur Ausgestaltung eines Oneg Schabbath, bei dem u. a. aus Jecheskel, Kapitel 37, Vers 1—14, und aus dem Kommentar Joseph Carlebachs zum Schir ha'Schirim (Das Lied der Lieder, Hermon-Verlag, Frankfurt) vorgetragen werden könnte. Ueber die Bedeutung von Chol Hamoed Pessach bringen wir obenstehenden Passus der „Jüd. Rundschau“ vom 17. April 1935. Dieser Oneg Schabbath, zu dem Gäste freien Zutritt erhalten sollten, könnte gleichzeitig dazu dienen, weite Kreise der Judenheit auf die kulturelle Arbeit der Wizo aufmerksam zu machen. Selbstverständlich wäre es sehr hübsch, diesen Oneg Schabbath durch den Vortrag hebräischer Lieder auszugestalten.

verschiedenen Fälle und stellte sie unter Assistenz der Wizo-Instruktorin Frl. Adam nach Rezepten her, die unter die Teilnehmerinnen verteilt wurden. In der Diskussion ergab sich die Forderung, daß der Kurs, um ganz zweckmäßig zu sein, den Teilnehmerinnen auch die Möglichkeit zu eigener praktischer Arbeit geben müßte, weil die Mehrzahl von ihnen wohl die Kranken zu pflegen, aber nicht für sie zu kochen verstehen.

Wizo-Lehrausflüge im Lande.

Die Tel-Awiwer Ortsgruppe der HNZ. hat ihr Ausflugsprogramm für das Sommerhalbjahr veröffentlicht. Es sieht sechs Lehrausflüge vor, darunter drei kürzere in die Umgebung von Tel Awiw, mit den Lehrfarmen und der neuen Haushaltungsschule in Nachlath Jizchak als Ziel, und gleichzeitiger Besichtigung wichtiger Institutionen in der Nähe, wie der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Rechoboth, Maja Rosenbergs Jemenitenkindergarten und -klub, industrieller Betriebe in Ramat Gan usw. und drei längere bis nach Gaza, Haifa-Mischmar Hämek, und zum Toten Meer und Arnon. An Orten, wo eine Gruppe der HNZ. besteht, wird ein Empfang durch diese stattfinden und gemeinsam event. lokale HNZ.-Institutionen besichtigt werden. Der erste Ausflug hat unter Führung des Geographen und Volksbildners Braslavsky stattgefunden und führte über die südlichsten jüdischen Siedlungen Gan Javne und Beer Tuvia zu den Ausgrabungen von Askalon, den arabischen Handwebereien von Mejdal und Töpfereien von Gaza und auf dem Rückweg nach Godera, zu dem Erholungsheim der ehemaligen Wizohaushaltungslehrerin Frl. Leni Meyer.

Der erste Lehrausflug der Jerusalemer Ortsgruppe der HNZ.

nach Tel Awiw fand am 2. März statt. Unter Begleitung von Mitgliedern der Gruppe besichtigten die Frauen die Wizo-Institutionen in Tel Awiw, nahmen ein gemeinsames Mittagessen in der neuen Haushaltungsschule in Nachlath Jizchak ein, besuchten benachbarte Fabriken und wurden zum Tee im Wizoklub empfangen, wo gegenseitig über die Arbeit Bericht erstattet und der Wert solcher gegenseitiger Gruppenbesuche festgestellt wurde.

Wizo-Touristik.

Eigene Touristenkomitees der HNZ. sind in den Ortsgruppen in Tätigkeit getreten, um Touristinnen zu empfangen, in die Wizo-Institutionen zu führen und ihnen zur Auskunft zur Verfügung zu stehen. Ein schönes Wizo-Plakat, das an allen von Touristen frequentierten Plätzen ausgehängt wurde, lädt zum Besuch der Wizo-Institutionen und Wizoklubs ein und gibt die Stunden an, zu denen Führungen und Auskunftserteilung stattfinden. Von bekannten Persönlichkeiten aus der Wizobewegung, die in den letzten Wochen das Land besuchten, sind zu nennen: Frau Glückmann, die Präsidentin der südafrikanischen Wizo, Frau Mina Arje, Frau Winternitz, Frau Irma Pollak aus dem Vorstand der tschechischen Wizo, Frau Markus, Vertreterin der Wizo in Südschweden, Frau Guggenheim, Gut und Zivi aus der Schweizer Wizo, Frau Confino, Vorsitzende der Saloniker Wizo. Auch aus Jugoslawien, Holland, Estland, Deutschland, Bulgarien, Polen, gab es eine Reihe von interessierten Besucherinnen

Die Institutionen der Wizo

(Weltorganisation.)

Das neue Heim der Wizo-Haushaltungsschule.

Die Wizo-Haushaltungsschule, die sich 14 Jahre in Tel Awiw, Alijahstraße, befand, hat vor wenigen Wochen ihr neues Heim im Vorort Nachlath Jizchak bezogen. Damit hat der Hauswirtschaftsunterricht im Lande ein Zentrum erhalten, das den modersten und besteingerichtesten Lehrbetrieben des Auslandes an die Seite zu stellen ist. Das neue Gebäude für 50 interne Schülerinnen geplant, überrascht durch die Größe seiner Anlage und die unkonventionelle Schönheit seiner Architektur. Es ist das Werk der Architektin Giidoni. Ein Grundstück von mehr als 12 Dunam gehört zu dem Komplex der Schule. Ein alter, nicht mehr bearbeiteter Pardeß, über dessen Schicksal noch nichts bestimmt ist, nimmt den größten Teil dieser Fläche ein. Auf den blumigen Grasplätzen, die zwischen den Bäumen aufgesprossen sind, sind indes die Bienenstöcke aufgestellt und ihre Insassinnen finden hier reiches Futter. Mehrere Dunam, die noch vor kurzem ein undurchdringliches Distel- und Dornengestrüpp bildeten, sind bereits von den Mädchen unter Anleitung der Lehrerin in sauber gezogene Gemüsebeete verwandelt worden. An ihrem Rande stehen die Hühnerbaracken. Bekanntlich sieht der Lehrplan der Schule nicht nur die Ausbildung für den städtischen Klein- und Großhaushalt vor, sondern auch für den ländlichen, und in diesem bilden Gartenbau und Kleintierzucht eine unentbehrliche Ergänzung. Die neue Schule bedeutet nicht nur räumlich eine Erweiterung um das vier- bis fünffache des bisherigen Hauses, auch der Lehrplan ist erweitert worden von eineinhalb auf zwei Jahre und der Möglichkeit eines weiteren Halbjahres bei weitgehender Spezialisierung zu Berufszwecken. Außer den 50 internen Schülerinnen werden auch bis 25 externe Schülerinnen angenommen und verschiedene Spezialkurse sind an der Anstalt geplant. Die Wizo kann mit Stolz darauf hinweisen, dem Lande eine Ausbildungsstätte geschenkt zu haben, wie sie der fortgeschrittenen Erkenntnis der Haushaltungsführung als eines wissenschaftlichen Systems entspricht und wie sie in einem Aufbaulande mit seiner gebotenen Rationalisierung jeder Arbeit nicht genug verbreitetes Gemeingut werden kann.

158 Säuglinge in der Wizo-Mütterschule.

Die Mütterschule der Wizo in Tel Awiw kann in ihrem Bericht für das vergangene Jahr anführen, daß sie 158 Säuglinge am Leben erhalten hat. Unter diesen waren mehr „blaue" Babies als je, d. h. Frühgeburten, die so gefährdet waren, daß sie beinahe schon Todesfarbe angenommen hatten. Mehrere dieser Kinder wogen bei der Einlieferung nicht mehr als ein Kilo. Nicht weniger als 46 Frühgeburten wurden im vergangenen Jahr von den wundertätigen Händen der Schwestern betreut und nur in zwei Fällen konnten auch sie keine Rettung bringen, weil schon bei der Einlieferung keine Hoffnung mehr vorhanden war. Hingegen gab es zwei Fälle, in denen die Kunst der Schwester sich selbst übertraf. Das einemal wurde das 13., das anderemal das 8. Kind eines jemenitischen Elternpaares glücklich über das gefährdete Stadium hinübergerettet, während alle vorher geborenen Kinder im frühesten Alter verstorben waren. Die Eltern überzeugten sich dankbar und glücklich, daß die Talismane, die sie bis dahin angewandt hatten, nicht bedeuteten neben der Spezialerfahrung der Schwestern und modernen wissenschaftlichen Methoden. — Wie in jedem Jahr, so gab es auch im vergangenen wieder die stattliche Anzahl von 18 Zwillingspaaren. — 42 Mütter hatten in der Berichtsperiode die Möglichkeit, an der Mütterschule die Behandlung ihrer Säuglinge zu erlernen. — Wie immer kamen die Kinder — diesmal zu einem Drittel — auch aus anderen Orten, besonders aus Kibbuzim und Kwuzoth, und 33 von ihnen entstammten der neuen deutschen Alijah.

Sonja Gronemann

Die zionistischen Frauen trauern heute um Frau Dr. Sonja Gronemann, die in Palästina einem Autounglück zum Opfer gefallen ist. Sie war in der zionistischen Bewegung wie in der Frauenarbeit uns allen wohlbekannt, eine sehr kluge und überaus anmutige Frau, deren herzerfreuende Gegenwart uns noch vor ganz kurzer Zeit zuteil geworden ist, als sie mit ihrem Mann in Prag war und unserem Oneg Schabbat und unserer Ortsgruppentagung beiwohnte. Sie gehörte zu der Gruppe guter Zionistinnen, die gelegentlich des Hamburger Kongresses den Verband Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina ins Leben riefen. Ihre zionistische Mitarbeit wurde auch nicht unterbrochen, als sie von Berlin nach Paris übersiedeln mußte, wo sie sich in den Dienst der Jugendalijah stellte. Diese zierliche kleine Russin mit dem grauen Scheitel und dem jugendlichen Gesicht ist in den Herzen Aller, die sie kannten, gut aufgehoben.

Dr. D. M. Eder

London. Der frühere langjährige Präsident, zuletzt Ehrenvizepräsident, der English Zionist Federation, Dr. David Montagu Eder, ist in London im Alter von 71 Jahren gestorben.

Dr. Eder war eine führende Persönlichkeit des englischen und des Welt-Zionismus. 1908 begleitete er die von der JTO (Jüdisch-Territorialistische Organisation) nach Cyrenaika entsandte Kommission, 1918 ging er mit der zionistischen Kommission als Vertreter der JTO. nach Palästina. 1921 war er Mitglied der Palästina-Exekutive der Zionistischen Organisation. Nach seiner Rückkehr nach London übernahm er 1923 den Vorsitz des Londoner Komitees der Hebräischen Universität in Jerusalem, deren Kuratorium er bis zu seinem Tode angehört hat. In den Jahren 1926 bis 1928 war Dr. Eder Mitglied der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation in London. Dr. Eder war der Gatte des verdienten Mitgliedes der Weltexekutive, Frau Edith Eder. Der Wizo war er ein verständnisvoller Freund und Berater.

Frau Rebecca Sieff fährt nach Süd-Afrika

London. (JTA.) Die Exekutive der Föderation zionistischer Frauen von Großbritannien und Irland und die Welt-Exekutive der Wizo gaben zu Ehren von Frau Israel M. Sieff, Präsidentin der Föderation und Mit-Vorsitzende der Welt-Wizo, aus Anlaß ihrer Abreise nach Südafrika, wo sie zugunsten des Keren Hajessod wirken wird, ein Frühstück, dem eine Reihe bekannter Frauen der englischen Gesellschaft, u. a. die Counteß of Oxford and Asquith, Mrs. Walter Runciman, Mrs. Simon Marks, Mrs. Anthony de Rothschild, Mrs. Corbett Ashley, Mrs. Elinar Glyn, ferner die Leiterinnen der großen sozialen Institutionen der englischen Frauen beiwohnten. Lady Herbert Samuel, Lady Simon und die Präsidentin der British Commonwealth League Mrs. Corbett Alhley hielten an Frau Sieff warme Ansprachen. Frau Sieff dankte für die Ehrung und skizzierte in einer längeren Ansprache die heutige Lage Palästinas und die Palästina-Politik der englischen Regierung. Sie wies darauf hin, daß die Palästina-Administration über einen Budget-Ueberschuß von sechseinhalb Millionen Pfund verfügt, der sich dauernd erhöht, daß aber die Administration diese Gelder nicht in den Aufbau des Landes investiert, obwohl sie jüdischem Unternehmungsgeist, jüdischer Arbeit und Energie zu danken sind. Der Fortschritt Palästinas ist daran zu messen, daß der Geldumlauf des Landes, der im März 1933 noch zweieinhalb Millionen Pfund betrug, sich bis heute auf sechseinhalb Millionen erhöhte. Der Budgetüberschuß Transjordaniens, das an Umfang noch etwas größer sei als Palästina, beträgt unter der gleichen Verwaltung lediglich 260.000 Pfund. Palästinas Finanz- und Wirtschaftslage kann sich auf die Juden in der ganzen Welt stützen. Die Londoner City ist an den meisten großen Industrie-Unternehmungen in Palästina beteiligt. Aber die Palästina-Administration investiert ihre Kapitalien anderswo, nicht in Palästina. Dem arabischen Erziehungswesen gibt sie einen Zuschuß von £ 160.000, dem jüdischen nur einen solchen von £ 30.000. Frau Sieff appelliert an die englische öffentliche Meinung, ihren Einfluß auf die Palästina-Administration in dem Sinne wirksam werden zu lassen, daß die Administration ihren Ueberschuß in Palästina selbst investiere und auf diese Weise an der Entwicklung des konstruktiven Baus, der Juden und Arabern zugute kommt, teilnehme.

Frau Sieff gab einen Ueberblick über die tragische Lage der Juden in Deutschland und in Polen, zitierte eine Strophe aus der neuen nationalsozialistischen Hymne, die ungefähr lautet: „Sind erst die Olympischen Spiele vorbei, werden wir wiederum unseren Spaß mit den Juden haben" und schloß: Die einzige Hoffnung für die Juden Deutschlands und Polens ist Palästina. Die einzige Hoffnung, aber nicht die einzige Lösung. Der europäischen Zivilisation obliegt es, eine Lösung zu finden. Versagt die Zivilisation, so ist es um die Juden geschehen.

Die Lage der Juden in Deutschland

Wir erhalten von der Leitung des Verbandes zionistischer Frauen in Berlin eine Zuschrift, worin diese ihre Stellungnahme zu dem kürzlich erschienenen Bericht von Frau Helene Hanna Thon über

die Lage der Juden in Deutschland

zum Ausdruck bringt. Wir entnehmen dieser Zuschrift folgendes:

1. Die Darstellung der Vorstandssitzung der Föderation beruht auf einem Mißverständnis: Es wurde gesagt, daß die Geldaufbringung eine Selbstverständlichkeit und durchaus durchführbar, daß aber das Wichtigste die Erziehungsarbeit sei, — und die könnte natürlich nicht anders als eine zionistische sein.

2. Die verspätete Verteilung der Pioniere und Helfer ist nicht auf ein Verschleppen der Föderation zurückzuführen, sondern auf ein Versehen der palästinensischen Speditionsfirma, was in einem Entschuldigungsbrief der palästinensischen Wizo ausdrücklich mitgeteilt wurde. Im übrigen wird gerade in der letzten Zeit eine Fülle von ausführlichen Berichten und wertvollem Bildungsmaterial an die Gruppen verschickt, die, nach den begeisterten Briefen zu schließen, auch gut verwertbar zu sein scheinen. Dem mit Recht hervorgehobenen Mangel an Propagandistinnen sucht man, so gut es geht, abzuhelfen. Frau Moses, Frau Dr. Mahler und Frau Elfriede Bergl-Gronemann reisen ziemlich viel in die Provinz.

3. a) In der einleitenden Redaktionsbemerkung wird gesagt, daß der große Erfolg der Reise auf die Teilnahme des Jüdischen Frauenbundes zurückzuführen ist. Diese Veranstaltung wurde von der Wizo und dem Jüdischen Frauenbund gemeinsam ausgeführt und von der Wizo vorbereitet.

b) Es ist ein Irrtum, daß der Jüdische Frauenbund für sich Kurse in Palästinakunde und Hebräisch oder Geschichte gegeben hat, sondern in manchen Orten werden gemeinsam mit der Wizo und auf ihre Initiative hin derartige Kurse gehalten, und zwar meist dort, wo die Vorsitzende des JFB. gleichzeitig Wizo-Frau ist.

c) Die Frage der Jugendalijah in Deutschland ist sehr populär und der JFB. hat auf Grund eines Referates der Vorsitzenden der Wizo, Frau Elfriede Gronemann-Bergl, das auf seiner Tagung gehalten wurde, die angeführten Beschlüsse gefaßt.

4. Die Wizo ist gebunden, alle Geldaufbringungen den Institutionen der Wizo zuzuführen, so daß sogar die sehr wesentlichen, von der Wizo aufgebrachten Mittel für die Chaluzheime (in Berlin allein ca. 1200 RM monatlich) außerhalb des Budgets aufgebracht werden.



Fini Brada:

Die Arbeit der Jung-Wizo in der ČSR.

Als vor einem Jahr in Tel Awiw als Auftakt zu der einige Tage nachher einsetzenden Welt-Wizo-Konferenz eine Konferenz der Jung-Wizo stattfand, war es das erstemal, daß sich hier die Mädels aus den drei Jung-Wizo-Zentralen trafen: die Mädels Englands, die aus Mitteleuropa und die aus Palästina. Wie verschieden die Bedürfnisse und die Gegebenheiten dieser Gruppen sind, wurde jedem klar, der hier ihre Vertreterinnen sprechen hörte. Sah man in den Engländerinnen die Vertreterinnen der „ausgeglichensten", d. h. ökonomisch bestfundiertesten und problemlosesten Gruppe, die auf ideologisch gut unterbauten Wegen zu festumschriebenen Zielen gelangt, so hörten wir von den kontinentalen Gruppen die ganze Problematik des Galuth-Judentums. Die Frage nach Hachscharah- und Alijahmöglichkeiten, nach Umschichtungmöglichkeiten, noch zwei Jahre vorher auf der Prager Konferenz nur für einige Länder Osteuropas als aktuell angesehen, war in Tel Aviv Brennpunkt aller Beratungen. Denn diese Probleme sind es, die neben allen Kultur- und Organisationsfragen die jüdischen Jugendlichen aller Richtungen aufs tiefste bewegen. Die Mädels aus Erez aber wieder konnte man in zwei Gruppen teilen; da sind einerseits die Sabras, die dort Geborenen, mit dem Milieu und den Gegebenheiten verwachsenen, denen sich also der Alltag, das ganze Leben anders darbieten muß als denjenigen Mädels, die aus Europa einwandern. Diese unsere Mädels werden von den neu auf sie einstürmenden Eindrücken, vom Lebenskampf, der nicht selten auf sie wartet und auf den sie nicht immer seelisch und physisch vorbereitet sind, ziemlich stark hergenommen. Gelingt es ihnen dann nicht in eine richtige Gemeinschaft zu kommen, und dies ist immer dann besonders schwierig, wenn sie in der Stadt bleiben, so treten bald ernste Ermüdungserscheinungen auf. Wir dürfen nicht übersehen, daß die oft ungewohnte harte körperliche Arbeit, das subtropische Klima, die Vereinsamung wesentlich dazu beitragen, daß sie an Niedergeschlagenheit leiden. Aus diesem Grunde wurde daher immer wieder der Wunsch laut, man möge in Palästina eine Zentralstelle schaffen, die der Mädchen als Zuflucht in seelischen Nöten und ihrer Vereinsamung wartet.

Den Vertreterinnen der Senior-Wizo, die an diesen Beratungen teilnehmen, wurde es klar, daß es auch hier, innerhalb der Jung-Wizo, zwei Problemkreise gibt, die sich berühren, die, jeder gesondert, wichtig sind, von denen der eine die Probleme der gesamten Jung-Wizo als Bewegung betrifft*), während der andere vom Standpunkt jedes einzelnen Landes angegangen werden müsse.

Man kann daher daraus schließen, daß sich auch die Exekutive der tschechoslowakischen Wizo-Föderation entschlossen hat, ein Ressort für die Jung-Wizo-Arbeit einzurichten. Bisher wurde sowohl die kulturelle als auch die organisatorische Arbeit für die Tschechoslowakei von Wien aus geleitet. Es hat sich im Laufe der letzten Jahre erwiesen, daß die ausgezeichnete kulturelle Leitung auch für unser Land sehr brauchbar ist und es wurde daher an dem bisherigen Modus nichts geändert. Dies ist um so wichtiger, als Wien die Zentrale für Kontinentaleuropa ist, also auch die tschechoslowakischen Gruppen dieser Bundesleitung unterstehen. Nur was die organisatorische Arbeit anlangt, kam man in Prag, im Einvernehmen mit Wien, zu der Ueberzeugung, daß es angezeigt wäre, schon in Anbetracht der in Tel Aviv aufgetauchten Fragen, diese organisatorische Frage von hier aus zu regeln. Es ist eben doch so, daß die Lage und die Schichtung in ökonomischer Beziehung zwischen unseren Mädels eine andere ist als z. B. in Jugoslawien, auch etwas anders wie in Polen, obwohl gerade Polen und die Länder im Osten der Republik sich in mancher Beziehung ähnlich sind.

Als Auftakt zu der neuen Arbeit wurde von den Gruppen Mährens und Schlesiens eine Treffahrt zu Pfingsten veranstaltet, an der mehr als vierzig Mädels teilnahmen. Diese Veranstaltung ging weiter über den Rahmen einer Treffahrt hinaus, da es das erstenmal war, daß die Prager Leitung als solche Gelegenheit hatte, mit den Mädels in direkten Kontakt zu kommen. Hier war es auch, daß die grundlegenden Punkte für die nächste Arbeit innerhalb der Awiw aufgetauchten Fragen, diese organisato. prinzipiellen Charakter hatten und in den gefaßten Resolutionen zum Ausdruck kamen. (Siehe Nr. VI „Blatt für die jüdische Frau" vom 14. Juni 1935.)

Es ist der Leitung weiterhin gelungen, durch Rundschreiben, Briefe und Besuche den Kontakt zwischen Prag und den Gruppen herzustellen. Als am 28. und 29. Oktober 1935 in Bratislava die 1. tschechoslowakische Führertagung stattfand, der eine erweiterte Bundesleitungssitzung vorausging, so daß auch die Wiener

*) Siehe Fini Brada: „Ziel und Zweck der Jung-Wizo-Bewegung", Nr. 5/6, „Jung-Wizo-Monatsschrift".

Leitung vertreten war, konnte man mit Genugtuung konstatieren, daß eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens herrschte, die für eine gedeihliche Arbeit unbedingt notwendig ist.

Bei der im Mai 1935 stattgefundenen ganzstaatlichen Tagung der tschsl. Senior-Wizo in Brünn hielt Frau Brada ein ausführliches Referat über die Jung-Wizo-Bewegung als solche und die in Tel Awiw abgelaufene Konferenz im besonderen. Auch bei der böhmischen Kreistagung wurde den Problemen der Jung-Wizo ein besonderes Augenmerk zugewandt und die Frauen in den Gruppen begannen die Wichtigkeit einer richtig organisierten, weiblichen jüdischen Jugend zu verstehen. Es muß auch betont werden, daß in allen Gruppen, in welchen bisher hierzu Gelegenheit war, die Jung-Wizo Arbeit von den Frauen tatkräftigst unterstützt wird und in der Regel herrscht auch ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden Gruppen des Ortes. Durch die Unterstützung aber der Bratislavaer und Košicer Bundesleistung sind bereits zahlreiche Jung-Wizo-Gruppen reorganisiert oder neu gegründet worden.

In Anbetracht dessen, daß unsere Propaganda in den tschechischsprechenden Gegenden besonders schwierig ist, hat sich die Landesleitung des tschsl. Jung-Wizo entschlossen, eine eigene Monatsschrift in tschechischer Sprache herauszugeben, von der bereits vier Hefte erschienen sind. Wir hoffen, daß es nach und nach gelingen wird, auch in der tschechischen Provinz Fuß zu fassen und die Mädels für unsere Idee zu gewinnen, wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß dies mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden ist.

Auch heuer plant die tschsl. Jung-Wizo eine Treffahrt zu Pfingsten, doch ist der Ort hiefür noch nicht genau fixiert. Es ist die Wahl des Ortes deshalb nicht leicht, da unsere Gruppen zumeist in der Slowakei liegen und man daher gerne einen Ort wählen möchte, der in der Mitte zwischen Ost und West liegt, um so vielen Mädels als möglich Gelegenheit zu geben, an der Treffahrt teilzunehmen. Wir dürfen nicht übersehen, daß das persönliche Moment, die persönliche Beziehung in einer Jugendbewegung sehr wesentlich ist und wir daher gerade auf Treffahrten und gesellige Zusammenkünfte Wert legen müssen. Aus diesen Erwägungen heraus haben wir uns auch entschlossen, im Sommer für vier Wochen eine Sommerschule, voraussichtlich gemeinsam mit der Tarbuth-Organisation, zu veranstalten. Hier haben die Mädels Gelegenheit, in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter fröhliche Tage zu verbringen.

So haben wir im Laufe eine Jahres versucht, eine gute organisatorische Basis für unsere Jugendarbeit zu schaffen, denn nur so können wir dann alle anderen Fragen, wie die der Hachscharah und Alijah, richtig beurteilen. Innerhalb der Jung-Wizo der Tschechoslowakei ergeben sich nur sporadisch Fälle von Hachscharah unserer Mädels und diese werden dann gemeinsam mit der Maklakah*) der Senior-Wizo erledigt.

Wir sind überzeugt, daß bei der nächstjährigen Wizo-Konferenz, an welcher auch Vertreterinnen der Jung-Wizo auf Grund der von ihnen nach London gezahlten Kopfsteuer gleichberechtigt und, wie zu hoffen ist, zahlenmäßig stark teilnehmen werden, die Mädels aus der Tschechoslowakei sich als verantwortungsvolle Arbeiterinnen erweisen werden, die nicht eine numerisch starke, sondern auch ideologisch gut geschulte Gruppe hinter sich haben werden.

Jung-Wizo, Prag

Dienstag, den 17. März sprach im Rahmen der Prager Gruppe der Jung-Wizo Frau Marie Pollak, Cosmanos, über: „Jüdische Frauentypen — Gemeinschaftserziehung." In einem glänzend angelegten Referat schilderte uns die Vortragende die verschiedenen Epochen unserer Geschichte, um die Frauen dieser Zeit vor unseren Augen erstehen zu lassen und um uns zu zeigen, wie zu jeder Zeit die jüdische Frau gefühlsmäßig den richtigen Platz einzunehmen verstand Sie zeigte uns die heroische, die initiativ handelnde, die kraftvolle und die still und unermüdlich arbeitende Jüdin, um uns an Hand dieser Beispiele den tiefen Sinn der Volksverbundenheit zu weisen. Sie verstand es, darzulegen, wie diese Jüdinnen, kraft ihrer Arbeit zu glücklichen und einheitlichen Menschen wurden, wie labil aber diejenigen Frauen sein mußten, die außerhalb ihres Volkes, in fremder Gemeinschaft, Sinn und Zweck ihrer Arbeit und ihres Lebens suchten.

Zum Schluß erläuterte Frau Pollak ihre Auffassung von Gemeinschaftserziehung, die ihrer Meinung nach darin gipfeln müsse, daß der einzelne frei und ungehindert seine Entwicklung als Individuum nehme, verbunden mit gleichgesinnten Menschen, für ein Ganzes schaffe, für sein Volk, für seine neue Heimat.

Das Referat, das von den jungen Zuhörerinnen mit Begeisterung aufgenommen wurde, ließ den Wunsch laut werden, Frau Pollak wieder bald in unserem Kreis zu hören. Es ist nur bedauerlich, daß die Prager Gruppe noch immer am Beginn ihrer Arbeit steht und so nur wenige junge Menschen Gelegenheit hatten. Frau Pollak, die als Mensch, der Jugend so außerordentlich viel zu geben imstande ist, zu hören. F. B.

*) Gemeinsame Abteilung des Hechaluz und der Wizo für Hachscharah.

Die Zukunft der jüdischen Jugend

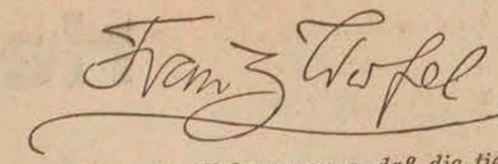
Die unter obigem Motto veranstaltete Arbeitsgemeinschaft der Wizo in Prag mit Willy Schönfeld, dem Leiter der Berufsberatungsstelle am Jüdischen Sozialen Institut, umfaßte folgende Vorträge mit anschließender Aussprache:

Grundfragen der jüdischen Berufsberatung. Der Vortragende behandelte an Hand statistischer Aufzeichnungen und Diagramme die wirtschaftliche Lage der Judenheit in der Galuth und in Palästina. Er wies insbesondere auf die abnormale Berufsschichtung der Juden in den Galuthländern hin, eine Erscheinung, die sich in abnormalen wirtschaftlichen Zeiten zu einer Katastrophe auswachsen kann. Durch diese abnormale Berufsschichtung, deren soziologische und historische Ursachen der Vortragende klarlegte, hat sich das Judentum selbst eine Art Zwangsjacke geschaffen. Es ist die Hauptaufgabe der jüdischen Berufsberatung, aus dieser ungesunden Isolierung einen Ausweg zu finden und die Berufsschichtung der Juden auch in der Galuth gesünder zu gestalten. Obzwar der Berufsberater in erster Linie das Schicksal des einzelnen zum Gegenstand seiner Erwägungen macht, darf er doch nie vergessen, daß gerade bei der Berufswahl das Wohl des einzelnen abhängig ist vom Wohle der Gesamtheit und umgekehrt. Der Vortragende streifte abschließend noch in großen Zügen die verschiedenartigen Einzelprobleme, die sich dem jüdischen Berufsberater ergeben, und wies darauf hin, daß die jüdische Berufsberatung noch ein großes Aufgabenfeld vor sich hat, dessen Bearbeitung geeignet erscheint, nicht nur in praktischer Hinsicht wertvolle Früchte zu zeitigen, sondern auch in theoretischer Beziehung das Wissen um die Psychologie der jüdischen Jugend zu erweitern. An Hand des statistischen Materials einer vorgenommenen Arbeitslosenzählung des Jüdischen Sozialen Instituts in Prag demonstrierte abschließend der Vortragende, welche katastrophalen Folgen eine einseitige Berufswahl, wie sie bisher geübt wurde, für den einzelnen und für die Gesamtheit (soziale Fürsorge) haben kann.

Die Erziehung zur Berufswahl im jüdischen Elternhaus. Der Vortragende legte die Bedeutung dar, welche der richtigen Erziehung bei der Festigung der verschiedensten Anlagen zukommt. Falscher Ehrgeiz der Eltern oder eine zu materialistische Einstellung zur Berufswahl können das Kind oft in eine ganz falsche Berufslaufbahn drängen. In dieser Hinsicht wird im jüdischen Elternhaus noch sehr viel gesündigt. Bisher wurden eigentlich nur drei Berufe in die engere Wahl gezogen. Arzt, Jurist und Kaufmann. Die große Zahl der verschiedensten Fachschulen aller Richtungen blieb unberücksichtigt. Alle drei genannten Berufe, die von den jüdischen Eltern in traditioneller Weise bevorzugt wurden, gehören heute nicht mehr zu den „guten Berufen". An Hand von statistischen Ausweisen konnte der Vortragende belegen, daß die verschiedensten Facharbeiter usw. bedeutend besser gestellt sind als Handelsangestellte, Konzipienten usw., von den klinischen Aerzten gar nicht zu reden. Den Hauptwert legte der Vortragende auf die frühzeitige Einführung eines neuartigen Handarbeitsunterrichtes in der jüdischen Schule, in den Jugendbünden und im jüdischen Elternhaus. Bei diesem Handarbeitsunterricht, der nicht nur geeignet erscheint, günstige charakterologische Wirkungen auszuüben, sondern auch imstande sein dürfte, längst verschüttete manuelle Fähigkeiten zu fördern, darf es sich allerdings nie um eine bloße Spielerei mit Buntpapier, Klebearbeiten usw. handeln. Metall- und Holzarbeiten unter Leitung von handwerklichen Fachmeistern wären die geeignetsten. In der anschließenden Diskussion wurde die Forderung ausgesprochen, die Wizo möge sich insbesondere diesem Zweig der Erziehung in den Familien widmen und Material sammeln für die praktische Durchführung eines modernen Handarbeitsunterrichts.

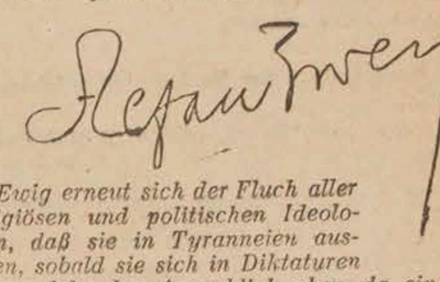
Die Berufseignungs-Untersuchung: Obzwar bei diesem dritten Abend der Arbeitsgemeinschaft die spezifisch jüdische Tendenz etwas in den Hintergrund trat, bekamen die Teilnehmer doch einen aufschlußreichen Einblick in die Methoden der modernen Berufsberatung. An Hand praktischer Beispiele (unter Verwendung von psychotechnischen Arbeitsbogen und Tests der Berufsberatungsstelle am Jüdischen Sozialen Institut in Prag, behandelte der Vortragende die Technik der Intelligenz- und Eignungsprüfung sowie der Neigungsforschung bei den verschiedensten geistigen, technischen und handwerklichen Berufen.

Die Arbeitsgemeinschaft hat mit einem Vortrag Willy Schönfelds über „Die Berufsaussichten der jüdischen Jugend" ihre Vortragsfolge beschlossen. Diese wird nunmehr unter Leitung Willy Schönfelds durch die Zentrale der Wizo in geeigneter, kurzer Form sämtlichen Ortsgruppen als Grundarbeit eines künftigen Kulturprogrammes zugänglich gemacht werden.



„Es ist meine Ueberzeugung, daß die tiefste Kraft des Judentums in seiner Gotteserforschung und in seinen Frauen liegt. Jahrtausende der Verfolgung und des Lebens im Ghettopferch konnten die moralische Kraft des jüdischen Weibes nicht brechen, sondern haben sie im Gegenteil noch gesteigert. Unzählige Gestalten edler Mütter und tapferer Gattinnen legen für diese Behauptung Zeugenschaft in jedem Sinne ab. Es gibt kaum eine Familie in Israel, die das Bild solch einer Mutter, solch einer Gattin nicht unter ihren heiligsten Erinnerungen hegt. Kann es nicht auch als symbolisch gelten, daß in den Listen der Prostitution am seltensten die jüdische Rasse angetroffen ist? Die Jüdin empfindet vielleicht stärker als jedes andere Weib ein Grauen vor den Abgründen des Lebens. Mag sie oft dadurch in ihrer Leidenschaftlichkeit gehemmt sein, das Menschliche, das Moralische in ihr ist nicht zu vernichten."

Der Dichter grüßt mit diesen uns geschriebenen Worten die jüdischen Frauen.



„Ewig erneut sich der Fluch aller religiösen und politischen Ideologien, daß sie in Tyranneien ausarten, sobald sie sich in Diktaturen verwandeln. Im Augenblick aber, da ein Geistiger nicht mehr der immanenten Gewalt seiner Wahrheit vertraut, sondern zur Brachialgewalt greift, erklärt er der menschlichen Freiheit den Krieg. Gleichgültig, welche Idee immer — jede und jedwede ist von der Stunde an, da sie zum Terror greift, um fremde Ueberzeugungen zu uniformieren und zu reglementieren, nicht mehr Idealität, sondern Brutalität. Selbst die reinste Wahrheit, wenn andern mit Gewalt aufgezwungen, wird zur Sünde wider den Geist."

Aus dem demnächst bei Herbert Reichner in Wien erscheinenden neuen Buche des Dichters, „Castellio gegen Calvin", stellte uns Stefan Zweig diese Sätze aus dem Manuskript zur Verfügung.

ORTSGRUPPEN

Prag. Ein Monat vieler schöner Veranstaltungen. Ein Oneg Schabbat war der Vorführung des neuen Palästina-Filmstreifens der Wizo gewidmet, ein anderer dem Vortrage des Schriftstellers Dr. Heinz Stroh. Letzterer sprach fesselnd über „Begegnung mit berühmten, politischen und literarischen Zeitgenossen." Ein dritter Oneg Schabbat gipfelte in der Vorlesung eines heiteren Monologes „Der Tag einer Wizofrau", der Schilderung des bedrängten und abwechslungsreichen Daseins einer, ununterbrochen im Dienste der Propaganda und Organisation befangenen Mitarbeiterin. Die humorvolle, treffliche Szene war von einem Mitgliede der Prager Exekutive verfaßt worden. — Die Zusammenkünfte am Schabbat nachmittag gruppieren sich um ein reiches Programm, beginnend mit der Erläuterung zu der Vorlesung aus dem Wochenabschnitt und endend mit dem Anzünden der Hawdallah und Gesang.

Purim

Bratislava. „Purimspiel" von Robert Herrmann, unter der Regie der Damen Hella Frank, Malvine Schlesinger und Mathilde Löwy, eine bis ins kleinste Detail ausgearbeitete wunderbare Aufführung, weshalb wir diesen Damen für die viele Arbeit und Mühe danken, die diese Einstudierung mit sich brachte. Unter den vielen guten Darstellern besonders reizvoll Erika Frank und Daisy Schlesinger. Tanzeinlagen von Schülerinnen der Frau Erdei Fischer, Gedichte, Conférence von Lily Schick mit viel Humor, Frl. Spuller wie immer bewährt am Klavier. Einer der schönsten Nachmittage. Der große Applaus sei der beste Dank, den wir allen unseren Mitwirkenden auch auf diesem Wege zollen. E. W.

Brüx. Zweiter Oneg Schabat am 29. Feber mit folgendem Programm. Hebräische Begrüßung durch Frau Halberstamm; Herr Ing. Vet. B. Plaschkes: „Schilderung des Lebens in der palästinensischen Kwuzah", das er aus eigener Erfahrung kennt; Fräulein Paula Schmidt, begleitet von Chaluzim: Vortrag einiger Emek-Lieder (Emektal = die Ebene Jesreel in Palästina); Rabbiner Dr. Halberstamm: eine Legende aus der Buber-Sammlung: „Der verstörte Sabbat"; Dr. Ernst Tausig: aus „Nathan, dem Weisen": „Die Ringparabel"; Liedervortrag des Herrn Oberkantors Müller: Eleazar-Arie aus der „Jüdin", das Massale, „Kaddisch". Die künstlerischen Darbietungen fanden ungeteilten Beifall. Allen Mitwirkenden sei hiermit im Namen der Wizo der herzlichste Dank ausgesprochen. — Purim-Kinderfest am 8. März. Glänzender Besuch. Das Programm war abwechslungsreich und wurde bis auf die Conférence, welche die Brüder Robert und Haus Mühlstein sehr humoristisch gestalteten, ausschließlich von unseren Kleinen bestritten. Unter vielen seien folgende Programmpunkte und Mitwirkende angeführt: „Eine Stunde Iwrith", ein gelungener Tanz der Kleinen (Margit Gerstmann, Tommy Gans, Hansl Spitz, Evi Vodička, Jiří Hahn aus Jičín und Hansl Kohn); „Eine Landpartie", von Franzi Glaser, Lisa Heller und Evi Spitz meisterhaft gespielt. Susi und Edith Straß aus Görkau entzückten durch einen spannenden Dialog, Marianne Bauer als Solotänzerin mit großem Talent. Vortrefflich inszeniert die amüsante „Köcheszene" (neun Kinder, darunter Hanne Heller als Hauptdarstellerin, mit großem Erfolg). Dieselbe ausgezeichnet in den folgenden „G'stanzeln", mit ihrem temperamentvollen Partner Franzi Glaser. Höhepunkt der Feier: die Purimaufführung mit Max Gelobter (Ahasveros), Kurt Taussig (Haman), Anni Spitz (Esther), Hans Oplatek (Mordechai) und Kurt Mendl (Diener). Die Leistungen der Kinder waren über alles gut, dank der ausgezeichneten Regie Fräulein Anni Reisers und Fräulein Anni Flussers. Besondere Verdienste: Frau Mimi und Herr Beck als Autoren des Textes und die erwähnten Conférenciers. Reich beschicktes Büfett und Tombola sowie improvisierter Tanz der Kleinen vervollständigten das in jeder Beziehung überaus gelungene Fest. I. H.

Marienbad. Gelungener Teeabend. Gemütliches Beisammensein. Vorsitzende Frau Rabbiner Doktor Diamant. Frau Jirka Révész hielt einen überaus gelungenen Vortrag über „Die jüdische Frau in der europäischen Kultur". Die Vortragende fesselte die Zuhörer bis zum Schluß und erntete für ihren formvollendeten, geistvollen Vortrag langanhaltenden, wohlverdienten Applaus. Die Vorsitzende dankte und lud sowohl zu dem nächsten Teeabend als auch zu den allwöchentlich stattfindenden gemütlichen Handarbeitsnachmittagen im Café Miramonte ein, welche stets mit einem interessanten Vortrag verbunden sind.

Pohrlitz. Purim-Maskenball der Ortsgruppe, gemeinsam mit einem Herrenkomitee aus Makabimitgliedern. Eine gelungene Veranstaltung, mit zahlreichem Besuch von nah und fern. Ganz hervorragend der Proßnitzer Makabi-Jazz, dem an dieser Stelle nochmals besonders herzlich für seine Tätigkeit gedankt sei, ebenso den Abordnungen der einzelnen WIZO-Gruppen und Makabivereinen, wie den Gästen von auswärts und den Komiteemitgliedern, die sich selbstlos und aufopfernd in den Dienst der guten Sache stellten.

Ružomberok. Bei der stattgefundenen Generalversammlung unter dem Vorsitze von Frau Biheller wurde folgendes Programm durchgenommen: Tätigkeits- und Kassabericht (Frau Anna Schlesinger), Jung-Wizoarbeit (Frau Etel Singer). Neuwahl: Präsidentin Frau G. Biheller, 2. Präsidentin Frau J. Fischer, Vizepräsidentinnen: Frau Ilka Neumann, Rega Gál, Malvine Mangold; Schriftführerin Frl. Anna Schlesinger, Jung-Wizo-Präsidentin Frau Etel Günsberger, Kassiererin Frau Rosa Fried, Kontrollorinnen Frauen Stella Donner, Irene Maltenfort. Auf den Namen der Frau Biheller wurden im Gizi-Fleischmann-Garten zwei Bäume gepflanzt. Die kulturelle Arbeit wird mit der hiesigen Makabigruppe gemeinsam durchgeführt. Eine Kulturkommission, eine KKL.-Kommission und eine Vergnügungskommission werden die Arbeiten durchführen. Frau Jolan Fischer dankte Frau Biheller, die in kurzer Zeit Rŭžomberok aus beruflichen Gründen verlassen wird, für ihre aufopfernde Tätigkeit.

Warnsdorf. Purimfeier in Nordböhmen. Am 7. und 8. März wurde wie alljährlich gemeinsam mit dem Volksverein Zion eine Purimveranstaltung abgehalten. Am Samstagabend im dekorierten Saal des Schützenhauses für die Erwachsenen ein Frühlingsfest mit Darbietungen in Form einer Radiosendung, derart, daß auf der Bühne nur ein Lautsprecher sichtbar war, während sich die Mitwirkenden in einem Nebenraum befanden. Der Titel dieser Uebertragung hieß „Künstlerwettbewerb" aus dem Opernhaus in Tel Awiw". Das Publikum, gleichzeitig Preisrichter, mußte sowohl die Akteure, welche nur mit Nummern angekündigt wurden, als auch die beste Leistung bestimmen. Preise erhielten die Damen Fischel und Weigner für ihr Pfeifkonzert und Herr Dr. Winternitz für seine hebräisch-deutsche Professorenrede. Es wurden dann außerhalb des Wettbewerbes noch „Reklamen" gesendet. Höhepunkt des Abends: eine Gruppe von 35 ganz gleichen Dominos, welche zu den Klängen des Makkabimarsches eine Polonaise tanzten, deren Abschluß die Aufstellung in Form des Zionsternes bildete. Ein Zelt mit Erzeugnissen aus Erez sowie das reichhaltige Büfett hatten reichen Zuspruch. Auch unser heimischer Photograph mußte an diesem Abend Ueberstunden machen. Am nächsten Tage das traditionelle Kinderfest mit einer Theateraufführung der Kleinen und Allerkleinsten. Frau Hilde Weigner hat sich mit ihrer Revue selbst übertroffen; dank der glänzenden Regie und des bewährten Musikdirektors Heller klappte alles vorzüglich. Die Revue in acht Bildern: Einleitung ein Tanz, die übliche Megillah Esther in Form eines sprechenden Panoptikums, gesprochen von den Aeltesten der Truppe, während die Allerkleinsten Reklame für das „Sefer Hajeled" des KKL. in reizender Art machten: Auch „Stomasan" (Zahnpaste zugunsten der Verkaufsstelle des Zionistischen Landesverbandes) wurde propagiert. Song und Tanz einer tschechischen Hawaianerin. Propaganda für die verschiedenen Abteilungen des KKL. in Form eines Kinderspieles „Schnelldichterei von Kind zu Kind", Tänze. Büchsensammlung; Reinertrag 1300 Kč.

Zvolen. Purimfeier. Leiter der Veranstaltung: Herr Oberrabbiner Armin Frieder, der das zahlreich erschienene Publikum einander näherbrachte. Die gelungenste Nummer das Abends: Die Rezitationen von Frl. Bella Janowitz und die Kinderszene Friedmann-Michel, welche wegen des durchschlagenden Erfolges wiederholt werden wird. Ch. R.

Hebräischer Fernunterricht

23. Lektion

verschieden (anders) sein	שׁוֹנֶה	Ruhe	מְנוּחָה	Legende, Sage	אַגָּדָה
gießen	שָׁפַךְ	Blut	דָּם	Synagoge	בֵּית־כְּנֶסֶת
zürnen	כָּעַס	Mazze	מַצָּה	Stimme (וֹת)	קוֹל
füllen	מִלֵּא	Lüge	שֶׁקֶר	Feuer (w.)	אֵשׁ
umringen, umgeben	סָבַב	Hawdala	הַבְדָּלָה	Thorarolle	סֵפֶר־תּוֹרָה
gerecht sein	צָדַק	Fessel	כֶּבֶל	Synagogendiener (Schammes)	שַׁמָּשׁ
fesseln (unterbinden), verbieten	אָסַר	erschrak	נִבְהַל	„ewiges Licht"	נֵר־תָּמִיד
Strafe	עֹנֶשׁ	schließen	סָגַר	üblich, gewöhnlich	רָגִיל
Rettung, Hilfe	יְשׁוּעָה	brennen	בָּעַר	Flasche	בַּקְבּוּק
jedoch	אוּלָם	brennen (bei Licht)	דָּלַק	Kiddusch	קִדּוּשׁ
Christ, christlich	נוֹצְרִי (־רִית)	denken	חָשַׁב	Farbe	צֶבַע
trübe	כֵּהֶה (כֵּהָה)	stehlen	גָּנַב	Tropfen	טִפָּה
Vorbeterpult	עַמּוּד	öffnen	פָּתַח	Handfläche	כַּף־יָד
versunken, vertieft	שָׁקוּעַ	Tür	פֶּתַח	Gebet	תְּפִלָּה
heilig, Heiliger	קָדוֹשׁ	berühren	נָגַע	Schutzmann	שׁוֹטֵר
befehlen	צִוָּה	hassen	שָׂנֵא	Ritter, Adeliger	אָצִיל
sondern	כִּי־אִם	Stille	דְּמָמָה	heilige Lade	אֲרוֹן־קֹדֶשׁ

הָרַבִּי לֵוִי מִפְּרָאג (אַגָּדָה)

לִפְנֵי שָׁנִים רַבּוֹת חַי בְּעִיר פְּרָאג רַב גָּדוֹל וּשְׁמוֹ רַבִּי לֵוִי. פַּעַם אַחַת בַּלַּיְלָה, יָמִים אֲחָדִים לִפְנֵי חַג־הַפֶּסַח, כַּאֲשֶׁר שָׁכַב הָרַב בְּמִטָּתוֹ, שָׁמַע פִּתְאֹם קוֹל קוֹרֵא אֵלָיו: „רַבִּי לֵוִי, קוּם מַהֵר! אֶל בֵּית־הַכְּנֶסֶת לֵךְ!" נִבְהַל הָרַב מְאֹד, פָּקַח אֶת עֵינָיו, אֲבָל בַּחֶדֶר הָיָה חֹשֶׁךְ וְגַם אֶת הַקּוֹל לֹא שָׁמַע עוֹד. שָׁכַב רַבִּי לֵוִי שׁוּב בְּמִטָּתוֹ. אוּלָם כַּאֲשֶׁר סָגַר אֶת עֵינָיו, שָׁמַע עוֹד הַפַּעַם אֶת הַקּוֹל הַקּוֹרֵא: „רַבִּי לֵוִי, אֶל בֵּית־הַכְּנֶסֶת לֵךְ...

סִפְרֵי־הַתּוֹרָה בּוֹעֲרִים בָּאֵשׁ!" יָרַד רַבִּי לֵוִי מִמִּטָּתוֹ, לָבַשׁ מַהֵר אֶת בְּגָדָיו, קָרָא אֶת הַ„שַּׁמָּשׁ" וְהָלַךְ אִתּוֹ אֶל בֵּית־הַכְּנֶסֶת הַגָּדוֹל.

וּבְבֵית־הַכְּנֶסֶת חֹשֶׁךְ וּדְמָמָה, רַק „נֵר־הַתָּמִיד" דּוֹלֵק בָּ„עַמּוּד" בְּאוֹר כֵּהֶה. וּלְאוֹר הַנֵּר רוֹאֶה רַבִּי לֵוִי, שֶׁפֶּתַח „אֲרוֹן־הַקֹּדֶשׁ" אֵינוֹ סָגוּר יָפֶה. חָשַׁב הָרַב, כִּי וַדַּאי גָּנְבוּ אֶת סִפְרֵי־הַתּוֹרָה מִן הָאָרוֹן. אוּלָם כְּשֶׁפָּתַח אֶת הָאָרוֹן רָאָה שֶׁסִּפְרֵי־הַתּוֹרָה עוֹמְדִים בִּמְקוֹמָם וְיַד־אִישׁ לֹא נָגְעָה בָּהֶם... פִּתְאֹם רָאָה הָרַב אֶת בַּקְבּוּק יֵין־הַקִּדּוּשׁ אֲשֶׁר בַּאֲרוֹן־הַקֹּדֶשׁ וְתָמַהּ, שֶׁצֶּבַע הַיַּיִן שׁוֹנֶה הוּא הַיּוֹם מִצִּבְעוֹ הָרָגִיל. שָׁפַךְ רַבִּי לֵוִי מִן הַיַּיִן טִפּוֹת אֲחָדוֹת עַל כַּף־יָדוֹ וְהִנֵּה לֹא יַיִן בַּבַּקְבּוּק, כִּי־אִם דָּם... אָז יָדַע רַבִּי לֵוִי, כִּי הַקּוֹל, שֶׁקָּרָא אֵלָיו הָיָה קוֹל מִן הַשָּׁמַיִם. שָׁב רַבִּי לֵוִי אֶל בֵּיתוֹ, שָׁפַךְ אֶת הַדָּם מִן הַבַּקְבּוּק, מִלֵּא אוֹתוֹ יַיִן וְשָׂם אוֹתוֹ שׁוּב בַּאֲרוֹן־הַקֹּדֶשׁ.

בַּיּוֹם הַשֵּׁנִי, בְּעֵת־הַתְּפִלָּה, סָבְבוּ פִּתְאֹם אֶת בֵּית־הַכְּנֶסֶת שׁוֹטְרִים וּבְרֹאשָׁם אָצִיל נוֹצְרִי. נָפַל פַּחַד גָּדוֹל עַל הַיְּהוּדִים וְרַק רַבִּי לֵוִי עָמַד בִּמְנוּחָה עַל מְקוֹמוֹ שָׁקוּעַ בִּתְפִלָּתוֹ. הָאָצִיל הַנּוֹצְרִי הָלַךְ אֶל אֲרוֹן־הַקֹּדֶשׁ, לָקַח מִשָּׁם אֶת בַּקְבּוּק־הַיַּיִן וְאָמַר לְרֹאשׁ־הַשּׁוֹטְרִים:

— „הִנֵּה הַדָּם, אֲשֶׁר הַיְּהוּדִים לָקְחוּ מִגּוּף יֶלֶד נוֹצְרִי בִּשְׁבִיל הַמַּצָּה לְחַג־הַפֶּסַח!"

— „שֶׁקֶר בְּפִיךָ!" — קָרָא פִּתְאֹם רַבִּי לֵוִי בְּקוֹל — לֹא דָם בַּבַּקְבּוּק הַזֶּה, כִּי־אִם יַיִן, יֵין־קִדּוּשׁ וְהַבְדָּלָה!"

לָקַח רֹאשׁ־הַשּׁוֹטְרִים אֶת הַבַּקְבּוּק מִיַּד הָאָצִיל וְרָאָה, כִּי צָדַק רַבִּי לֵוִי — בַּבַּקְבּוּק הָיָה יַיִן וְלֹא דָם. כָּעַס מְאֹד עַל הָאָצִיל וְצִוָּה לֶאֱסֹר אוֹתוֹ בְּכַבְלֵי־בַרְזֶל. וְאָז נוֹדַע הַדָּבָר, כִּי הָאָצִיל שׂוֹנֵא־הַיְּהוּדִים, מִלֵּא אֶת הַבַּקְבּוּק דָּם, וְשָׂם אוֹתוֹ בִּגְנֵבָה בַּאֲרוֹן־הַקֹּדֶשׁ...

כָּכָה בָּאָה הַיְשׁוּעָה לַיְּהוּדִים וְהָאָצִיל בָּא עַל עָנְשׁוֹ.

Merke:

1. הַקּוֹל הַקּוֹרֵא = „die rufende Stimme".
2. כְּשֶׁפָּתַח = כַּאֲשֶׁר פָּתַח „als er öffnete".
3. יֵין־קִדּוּשׁ = יַיִן שֶׁל קִדּוּשׁ = „Kiddusch-Wein".
4. שׁוֹנֶה מִן (מִ) = „anders als . . ."
5. מִלֵּא אוֹתוֹ יַיִן = „füllte ihn (mit) Wein an".
6. וּבְרֹאשָׁם von רֹאשׁ = „Kopf", = „an ihrer Spitze", (merke auch: יוֹשֵׁב־רֹאשׁ = „Vorsitzender", רֹאשׁ־חֹדֶשׁ = „Monatsanfang", רֹאשׁ־הַשָּׁנָה = „Jahresbeginn").
7. שֶׁקֶר בְּפִיךָ = „du lügst", wörtlich: „Lüge in deinem Munde".
8. נוֹדַע הַדָּבָר = „stellte sich heraus", wörtlich: „die Sache wurde bekannt".
9. בָּא עַל עָנְשׁוֹ = „wurde bestraft" (wörtlich: „kam auf seine Strafe").

Konjugation der Verben חָיֹה = leben, הָיֹה = sein

עָבָר: חָיִיתִי, חָיִיתָ, חָיִית, חַי (חָיָה) חָיְתָה, חָיִינוּ, חֲיִיתֶם, ־תֶּן, חָיוּ.
הֹוֶה: חַי, חַיָּה, חַיִּים, חַיּוֹת.
עָתִיד: אֶחְיֶה, תִּחְיֶה, תִּחְיִי, יִחְיֶה, תִּחְיֶה, נִחְיֶה, תִּחְיוּ, תִּחְיֶינָה, יִחְיוּ, תִּחְיֶינָה.
צִוּוּי: חֲיֵה, חֲיִי, חֲיוּ, חֲיֶינָה / חָיֹה—לִחְיוֹת.

עָבָר: הָיִיתִי, הָיִיתָ, הָיִית, הָיָה, הָיְתָה, הָיִינוּ, הֱיִיתֶם, ־תֶּן, הָיוּ.
הֹוֶה: הֹוֶה, הֹוָה, (הוֹיָה), הוֹיִם, הוֹוֹת.
עָתִיד: אֶהְיֶה, תִּהְיֶה, תִּהְיִי, יִהְיֶה, תִּהְיֶה, נִהְיֶה, תִּהְיוּ, תִּהְיֶינָה, יִהְיוּ, תִּהְיֶינָה.
צִוּוּי: הֱיֵה, הֲיִי, הֱיוּ, הֱיֶינָה / הָיֹה—לִהְיוֹת.

Beachte: Im עָתִיד erscheinen die Verben חָיֹה, הָיֹה (sowie auch andere Verben mit stummem ה am Ende) in gekürzter Form [אֱהִי, תְּהִי, יְהִי, נְהִי; אֶחִי, תְּחִי, יְחִי, נְחִי]

Schriftliche Aufgabe.

1. Bestimme die in diesem Lesestück enthaltenen Verben nach ihrer Konjugationsart und Zeit laut folgendem Muster:

Zeit	Konjug.-Art	Infinitiv	Verb
עָבָר	קַל	כָּתֹב	כָּתַב

Die Lektionen werden jedem neu eintretenden Abonnenten nachgeliefert. Separate Abzüge der Fernbriefe sind nach ihrem Erscheinen bei der Tarbuthorganisation (Praha-Podol, Doudova 316), unter deren Mitarbeit diese Ausgabe veranstaltet wird, erhältlich.

Generalversammlungen

Eger. Generalversammlung. In Vertretung der nach Brünn übersiedelten Präsidentin Frau Fanni Beck, eröffnete Frau Hanni Bleier die sehr gut besuchte Generalversammlung. Programm: Frau Berta Enzer hielt ein sehr instruktives Referat „Für die Wizo, über die Wizo"; Rechenschaftsbericht: Frau Lotte Theimer; Kassenbericht: Frau Adele Pergamenter und Revisorin Fräulein Raubitschek; Neuwahl: Vorsitzende Frau Hanni Bleier, Stellvertreterin Frau Lotte Schick;; Schriftführerin Frau Gisa Schwab, Stellvertreterin Fräulein Frieda Raubitschek; Kassierin Frau Dr. Else Klein, Stellvertreterin Frau Betty Klatscher. Engerer Ausschuß: Fr. Dr. Bleyer, Fr. Dr. Enzer, Fr. Dr. Eckstein, Fr. M. Kohn, Fr. Kahn, Fr. Löwy, Fr. Dr. Klein, Fr. Pergamenter, Fr. Schulz, Fr. Schwab, Fr. Theimer. Frl. Raubitschek, Fr. Schick, Fr. Dr. Rabl, Fr. Dr. Bleyer. Vergnügungsausschuß: Fr. Fuhrmann, Fr. Rotschild, Fr. Herrmann, Fr. Weißkopf, Fr. Lenk, Fr. Grünberger, Fr. Olga Steiniger, Fr. Fleischl, Fr. Fischer. Spende: Frau Flora Steinitz 25 Kč anläßlich des Ablebens ihres Vaters.

Krupina. Mit Bedauern wird zur Kenntnis gebracht, daß die bisherige Vorsitzende, Frau Balassa, abgedankt hat. Ihre Mitarbeit in der zukünftigen Arbeit ist jedoch gesichert. Neue Vorsitzende: Frau Fülöp Kohn, Stellvertreterin Frau Edith Spitzer. Zu Purim wurde gemeinsam mit dem KKL. eine erfolgreiche Veranstaltung abgehalten. Um das Gelingen dieser Veranstaltung bemühten sich die Frauen Dr. Balassa, Edith Spitzer, Stahura, die Herren Köves und Juray Spitzer. Eine entzückende Kinderschar bestritt das weitere Programm.

Růžomberok. Sehr gut gelungene Nummern: Frau Etel Singer Vortrag über die Bedeutung des Purimfestes. Frl. Leona Grünwald slowakische Lieder, begleitet am Klavier von Gitta Wechsler. Etel Günsberger zwei Gedichte, verfaßt von Chaver Sigmund Mangold: „Wahre Begebenheiten" und „An alle, die sich Juden nennen", mit großem Erfolg und „Ein kleiner Prozeß". Die nächste Nummer — der Glanzpunkt des Abends — eine von WIZO-Schwestern Frau Malvine Mangold in Versen verfaßte Posse „Rund um Růžomberok", in welcher alle Aktualitäten, hauptsächlich jene der Kaufmannswelt, satirisch beschrieben wurden. Von Frl. Käthe Sipos mit Verständnis vorgetragen. Klaviervorträge: H. Dr. Mikulaš Neu „Jüdischer Foxtrott", Variationen über das Lied „Sonny Boy". Fröhliche Purimstimmung bis in die frühesten Morgenstunden bei Tanz und reichlichem Buffet. — Kindermaskenball. Die Kinder wurden mit Paketen beschenkt, es wurden Spielzeuge, gespendet von der Firma Stefan Zinsler, verlost. Ein wunderbarer Anblick war die allegorische Gruppe Ester, Achaswer, Hermann und Gefolge. Allen Damen und Herren, die zu dem Erfolg beigetragen und auf liebenswürdige Art behilflich waren, auf diesem Wege herzlichen Dank.

Uh. Brod. Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung. Programm: Begrüßung und Tätigkeitsbericht durch die Präsidentin Frau Sida Böck, Berichte der einzelnen Funktionärinnen und Neuwahlen. Dem abtretenden Ausschuß Dank und Absolutorium. Im Anschluß sprach als Gast Frau Dr. Z. Fuchs aus Kroměříž in eindringlicher und überzeugender Weise über die Wichtigkeit der Erlernung und Verbreitung der hebräischen Sprache und Kultur, die Erhaltung der alten jüdischen Feste und Gebräuche und wies neue Wege und Aufgaben der jüdischen Frau und Mutter. Wir danken Frau Dr. Fuchs auf diesem Wege nochmals für ihren Besuch und Vortrag.

Vorträge und Feiern

Dunajska Streda. Vortrag und Teeabend. Die Vorsitzende, Frau Mimi Brüll-Weisz hielt eine begeisternde Ansprache. Nachher folgten zwei Einakter „Kol-Nidre" und „Szedzsera" von den Damen Ella Bachner, Roszi Weisz, Sari Stern, Magda Klein und den Herren Aladár Fried, László Végh, Imre Steiner gespielt. Es wirkten weiter mit der Jugendbund Haschomer Hazair. Conférencier: Herr Nathán Jungreisz. Lili Weisz trug Gedichte von Czernichovsky vor. Außerordentlicher Besuch.

Göding. Vortragsabend der Frau Dr. Martha Hofmann, Wien. Frau Dr. Martha Hofmann sprach über das Thema „Frühlingsfahrt durch Erez Israel". Durch ihre plastischen Schilderungen der Landschaft führte sie die Zuhörer in die Schönheit und Fülle des Frühlings in Erez ein. Unter anderem sprach sie über Frauenarbeit in den Kolonien, die von der WIZO-Organisation durchgeführt wird. Zum Abschluß des Abends stellte sich die Dichterin Martha Hofmann mit einigen Vorlesungen aus ihrem Gedichtsband „Das blaue Zelt" vor. Das Publikum nahm die Gedichte „Bäume des Karmel", „Die blinde Mutter", „Chaluzoth" und „Elegie auf den See Kinereth" mit besonderem Beifall auf. Wir danken der Dichterin für diesen interessanten und genußreichen Abend, und freuen uns, sie wieder bald in unserer Mitte zu begrüßen.

Kremsier. Die letzten drei Monate in unserer Gruppe waren besonders rege. Die bei jeder Zusammenkunft eingeführten Vorträge jedes einzelnen Mitgliedes bewähren sich. So sprach Frl. Grete Herz über „Mode im Altertum", Frau Fritzi Brief über „Die Entstehung und Bedeutung jüdischer Feiertage und Feste", Frau Weichselbaum über „Die jüdische Frau einst und jetzt". Alle diese Vorträge waren wirklich auf der Höhe. Ein Abend wurde mit dem Makkabi gemeinsam dem Tarbut gewidmet, es sprach Irka Fuchs. Außerdem finden jeden zweiten Dienstag die Klubabende der Wizo statt. Im Rahmen eines solchen sprach als Gast der Wizo ein bekannter Kenner der jüdischen Geschichte Dr. Theodor Brief aus Kremsier zu dem Thema „Ursprung der Stammes Israel und seine Volkswerdung". Dieser inhaltsreiche, formvollendete Vortrag fand allgemeinen Beifall.

Liptavsky Svaty Mikulaš. Am 26. Feber wurde bei uns der Film „Das Land der Verheißung" aufgeführt, der sehr gut besucht war und allgemein gefallen hat. Zu Purim veranstalteten wir einen Kinder-Maskenball, der in jeder Hinsicht sehr gut gelungen ist. Die kostümierten Kinder waren sehr anmutig. — Tänze: Elly Friedländer, E. Hanauer, russischer Tanz: Bäby Beer, Susi Weiß, Sonja Pazerèni. Dem Ballett wurde stürmischer Beifall gezollt. Wir verdanken diese gelungene Veranstaltung unserer tätigen Mitarbeiterin Frl. Edith Singer, die alles mit Lust und Liebe durchgeführt hat — allen übrigen Damen, die mithalfen, ebenfalls herzlichsten Dank. C. B.

Marienbad. Geselliger Abend, bei welchem Herr Dr. Koeser, Prag, einen Lichtbildervortrag, betitelt „Per Auto quer durch Palästina", hielt. Interessante und herrliche Aufnahmen erweckten allgemeine Bewunderung. Er führte uns in kleinen Umrissen die schönsten Orte, Sitten und Gebräuche in Erez Israel vor. Reicher Beifall. Anschließend eine Lizitation, bei welcher schöne, von WIZO-Schwestern gespendete Geschenke zur Versteigerung kamen. Der Abend war sehr schön. J. F.

Mißlitz. Im Rahmen der Klub-Abende sprach Herr Holzer über das Thema: „Zedokoh und Wohltätigkeit der jüdischen Frau." Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. — Am 3. März war der bestbekannte und berühmte Jehuda Ehrenkranz zu Gast, der uns durch seine Rezitation begeisterte. Besonderen Beifall fanden die jiddischen Dichtungen, die Herr Ehrenkranz brachte. Wir danken ihm auch auf diesem Wege nochmals für den überaus schönen Abend.

Michalovce. Große Kinder-Märchenvorstellung, bei welcher über 70 Kinder mitwirkten. Das Stück schrieb Frau Elza Gábor-Rázsa, es spielt im Reiche der Blumen. Kinder als Blumen, Sonne, Mond, Sternchen, Wind, Marienkäferchen usw. gekleidet, entzückten das Publikum mit ihrem lieblichen Spiel und schönen, sehr gut einstudierten Tänzen. Ein selten schöner Abend, der das Publikum vollauf befriedigte, für die Wizo ein großer Erfolg. Regie mit unermüdlichem Eifer: Frau Susi Glück. Übersetzung ins Slowakische: Frl. Sturz und Frl. Länday. Tänze studiert mit den Kindern: Frl. Grünwald und Frl. Halász. Der hiesige hebräische Kindergarten half bei der großen Arbeit und hat sehr Schönes geleistet.

Nove-Zámky. Im Rahmen der Kulturveranstaltungen sprach Frau Dr. Aladár Váradi aus Komárno über das Thema: „Masaryk und das Judentum". In tiefdurchdachter Form sprach die Vortragende über das Leben und Wirken des großen Präsidenten-Befreiers und seiner humanistischen Lehre. Der Vortragsabend wurde in äußerst geistreicher Weise von der Vorsitzenden der Wizo, Frau Emil Fürst, eingeleitet.

Olmütz. Von der Wizo und Jung-Wizo veranstaltet, ein Purim-Maskenball mit Programmeinlagen, der sehr gut besucht war. Wirklich fröhliche und gemütliche Stimmung und ein sehr schöner Reingewinn zugunsten des Alijahfonds lohnten die Mühe des arbeitenden Komitees. Die Vorträge über jüdische Geschichte der Frau Groß werden fortgesetzt.

Znaim. Am 18. März konnten wir einen lieben Gast, Frau Ilse Donath aus Brünn, Mitglied der Kreisleitung der Wizo, begrüßen. Die Rednerin, die über die Weltorganisation und Arbeit der Wizo sprach, entrollte ein Bild von der Frauenarbeit, die seit dem Bestehen der Wizo bis zum heutigen Tage geleistet wurde. Wir hoffen, daß die Aufforderung Frau Donaths, sich in dieser schweren Zeit ganz in den Dienst der Sache zu stellen, auf fruchtbaren Boden gefallen ist und noch viele Fernstehende für die Wizo gewonnen hat. Wir danken an dieser Stelle nochmals für den schönen Vortrag. Am 26. März „Gesprochene Zeitung". Leitung der Redaktion Frau Prof. Kahan. Ein geistreicher Leitartikel „Politische Uebersicht" (Frau Polák), hochwertige Beiträge „Ueber Frauenbewegung" (Frau Lilly Weitheimer), „Ueber die Hadassa" (Frau Ing. Sommer), würdige „Kritik" des Vortrages Dr. Kasteins von Dr. Fischer und „Lyrik", tiefempfunden vorgetragen von Frau Dr. Schechner. Besonders gefällig der Artikel „Jüdische Musik in Palästina" von Frau Dr. Schön, bei welchem die Reproduktion von Originalschallplatten in hebräischer Sprache geradezu Begeisterung hervorrief. Abschluß des Abends eine in launiger Weise wiedergegebene jüdische Milieuschilderung (Chefredakteurin Frau Prof. Kahan).

Mitteilung für Philatelisten:

Der Ausschuß für das Wahlrecht der Frauen im Internationalen Frauenrat macht darauf aufmerksam, daß die türkische Regierung anläßlich der Ehrung arbeitender Frauen eine Markenserie herausgegeben hat, und ersucht um deren Verbreitung. Die Marke wurde seinerzeit anläßlich des 12. Kongresses der Internationalen Frauenrechtsorganisation in Istambul 1935 herausgegeben.

Die Marken beinhalten Ansichten verschiedener Frauenberufe und Bildnisse berühmter Frauen und ein Bild Kemal Paschas usw. Bestellungen an Wizo, XVI., Zborovská 60.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Wechsberg.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VIIX1926 bewilligt.

Gedenket bei jeder Gelegenheit des Vereines für isr. Ferienkolonien, Prag, Postsparkassenkonto Nr. 34.349, welcher hunderten armen Kindern in den Sommermonaten die zweite Heimat und die beste Erholung bei guter Kost bietet.

Das altberühmte Frauen- und Herzheilbad Franzensbad beginnt, vielseitigen Wünschen entsprechend, die diesjährige Kursaison bereits am 15. April mit der Eröffnung des Badehauses II, in welchem alle Gattungen Bäder abgegeben werden. Etwa 14 Tage später wird auch das Badehaus IV in Betrieb genommen. Die erfreulich rege Nachfrage aus dem In- und Auslande läßt einen guten Besuch des ob seiner vorzüglichen Heilmittel bekannten Kurorts erwarten, um so mehr, als die Verhandlungen mit Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rumänien zu befriedigenden Vereinbarungen betreffs der Geldbeschaffung für die Besucher der tschechoslowakischen Bäder geführt haben. e.

TURNEN — SPORT

Brünn. Sonntag, den 5. d. M fand im Stadion das große Schauturnen der Turnsektion des Makabi statt. Chawer Schindelmann begrüßte die Erschienenen, die aufmarschierte Turnerschaft sowie speziell die Turnbrüder aus Wien und Budapest, worauf das mannigfaltige und abwechslungsreiche Programm flott abgewickelt wurde. Alle Vorführungen, die drolligen Uebungen der Kleinkinder, die rhythmischen und Freiübungen sowie das Geräteturnen zeugten sowohl von der richtigen Methode der Vorturner als auch vom Geiste der Disziplin und der Geschicklichkeit der Turner. Stürme von Beifall lösten die glänzenden Darbietungen der Gäste aus Wien und Budapest aus. Um das Einstudieren bemühten sich die Turnschwestern: Ilse Frankl und Erna Hitsch und die Turnbrüder: F. Birnstein, H. Barber, W. Frankl, E. Neugebauer, J. Mautner und M. Schindelmann. Die Leitung der überaus gelungenen Veranstaltung, die der Turnsektion sicherlich viele neue Freunde geworben hat, lag in den Händen eines Komitees mit Karl Stiaßny an der Spitze. P. St.

Reichenberg. Am 4. April veranstaltete der Jüdische Turn- und Sportverein „Makabi" ein Schauturnen im Saale des Volksgartens. Allgemein fiel die exakte Durchführung aller Uebungen und die rasche Abwicklung des Programmes auf. Insbesondere gefielen die Gemeinschaftsfreiübungen. — Nach den Vorführungen wurde eifrig getanzt und in bester Stimmung blieb man bis zum Morgengrauen beisammen. Der Abend war in jeder Beziehung ein Erfolg. E. R.

Košice. Nach intensiver Vorbereitung in allen Abteilungen der Turnsektion fand am 2. Feber l. J. im Schalkház die öffentliche T u r n a k a d e m i e des Makabi statt, die ein voller Erfolg der Turnsektion des Makabi Košice war. Um das turnerische Niveau der Mitglieder weiter zu verbessern, wurde unter der Leitung des Ch. Laci Raganyi ein mehrtägiger Vorturnerkurs veranstaltet, an dem mehr als 20 Turner und Turnerinnen teilnahmen. — Am 28. März konnten wir den Sekretär der čsl. Makabikreise, Chawer Beda Brüll, in unserer Mitte begrüßen, der im Rahmen eines von zirka 200 Zuhörern besuchten öffentlichen Vortrags die Ziele und Aufgaben des Makabi darlegte. Nach dem Vortrag wurde der Schmalfilm über die II. Makabiah vorgeführt, der gleichfalls viel Beifall fand. — In den letzten Tagen wurde die Leichtathletik- und Schwimmsektion ins Leben gerufen und läßt die Neugründung ein weiteres Aufblühen des Makabi erwarten. — Die Tischtennis-Sektion gelangte durch ihren am 29. März errungenen Sieg von 3:0 über PTVE. Prešov in das Finale der Tischtennismeisterschaft von der Slowakei, das gegen PTE. Bratislava demnächst in Košice zur Austragung gelangen wird. — Die Footballsektion hat bereits das Training aufgenommen und geht daran, die Meisterschaft der II. Klasse zu gewinnen, um den ihr gebührenden Platz in der I. Klasse der Ostslowakischen Župa einzunehmen. Trotz aller Schwierigkeiten wirtschaftlicher und technischer Natur befindet sich Makabi Košice in aufsteigender Entwicklung, die durch den Beitritt einer großen Anzahl jüdischer Mittelschüler, welche in einer eigenen Sektion tätig sein werden, noch eine Verstärkung erfahren dürfte.

PRAG

Veranstaltungskalender.

14. April. JAV. Barissia: Gartenfest JAV. Barissia.
20. April. Zion. Distriktskomitee: Distriktstag. Motto: „Ein Jahr zion. Arbeit", 20 Uhr, Wintergarten Café Aschermann.

Der Zionistische Distriktstag findet am 20. April im Wintergarten des Café Aschermann um 20 Uhr statt. Stimm- und Beteiligungsrecht haben alle Personen, die den Schekel und die Zionistensteuer für das laufende Jahr bezahlt haben. Die Bezahlung muß spätestens bis 15. April, mittags, im Sekretariat des DK. eingelangt sein, später eingehende Beträge werden nicht mehr berücksichtigt.

Scheckelarbeit in Prag. Inhaber von Schekelheften werden dringend aufgefordert, die abgesetzten Schekalim im Sekretariat des Zionistischen Distriktskomitees abzurechnen, und die Arbeit energisch zu betreiben. Bisher wurden in Prag erst 513 Schekalim verrechnet, hievon wurden allein von der Familie Dr. Josef Fleischner 108 Stück abgesetzt. Wir appellieren an alle Gg., diesem guten Beispiel zu folgen und die Aktion raschest und erfolgreich zu beschließen.

Die diesjährige Generalversammlung des Heims für jüdische Handelslehrlinge findet am Dienstag, dem 28. April um 18 Uhr abends in den Institutsräumen, Krakovská 13, statt.

Jüdisches Theater im großen Saal des Beth-Haam. Samstag, den 11. d. M., 8 Uhr abends, Gastspiel der bekannten Künstler Adolf Lehrer, Helene Landau. Zur Aufführung gelangt ein Lebensbild in drei Akten: „Das letzte Lied" von H. Landau. Karten am Tage der Vorstellung an der Kassa im Beth-Haam.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Café Urban.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Čes. Budějovice. Am 4. April fand hier die Konfirmation des Ch. Leo Schwarzbart statt.

Kyjov in Mähren. T o d e s f a l l. Am 4. April 1936 starb im Alter von 77 Jahren Herr Jakob H a y e k, Seniorchef der Firma Emanuel Hayek Sohn, Essigfabrik, Kyjov, und wurde am 6. April 1936 am isreal. Friedhof in Kyjov beerdigt.

BRATISLAVA

Von der Schekelarbeit. Sonntag, den 5. April fand eine Sitzung der Brünner Schekelkommission unter Vorsitz Dr. Paul Bandlers statt, bei der berichtet werden konnte, daß in Brünn bis nun fast 1000 Schekalim abgerechnet wurden. Die Sitzung befaßte sich mit der weiteren Arbeit und empfahl den einzelnen Vereinen auf Grund der Kartothek den weiteren Verkauf der Schekalim vorzunehmen. Die nächste Sitzung findet Sonntag, den 26. April um 11 Uhr vormittags im Sekretariat der Z. O., Koliště 57, statt. Es ist unbedingt notwendig, daß die einzelnen Vereine ihre Vertreter zu dieser Sitzung entsenden.

Liga gegen den Antisemitismus. Die Generalversammlung der Brünner Ortsgruppe der „Liga gegen den Antisemitismus" (LICA) fand Donnerstag, den 2. April statt. Die Brünner Lica plant, Ende April eine Tagung ihrer Gruppen und Freunde aus Mähren einzuberufen, auf welcher ein ausführliches Arbeitsprogramm besprochen werden soll.

„Ikobir" lädt zur Zusammenarbeit ein. Die Gesellschaft zur Ansiedlung von Juden in Birobidjan (Ikobir) hat in Brünn unter Berufung auf die Anregung einer Zusammenarbeit, die Max Brod bei seinem letzten Brünner Vortrag gab, eine Reihe von Organisationen (Zionistische Organisation, Poale Zion, Bnai Brith, Flüchtlingskomitee, Brith Hanoar usw.) zu einer Besprechung für Montag, den 30. März eingeladen, bei der die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit geprüft werden sollten. Der Einladung haben die meisten Organisationen mit Rücksicht auf den Umstand keine Folge geleistet, daß das Programm einer solchen Kooperation noch durchaus unklar ist. Die Zionistische Organisation hat in einem Schreiben an den „Ikobir" den Standpunkt vertreten, daß erst eine Einvernahme der „Ikobir"-Zentrale mit dem Zionistischen Zentralverband die eventuellen Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit in Brünn geben könnten. Einen ähnlichen Standpunkt hat unter Verweisung auf ihre Parteiexekutive die Brünner Gruppe der Poale Zion eingenommen. Ablehnend verhielt sich auch der „Bnai Brith". Bei der Besprechung entwickelte Ikobir den Plan der Gründung eines sog. „Kontaktkomitees", das vor allem gemeinsame Kundgebungen gegen Judenverfolgungen usw. veranstalten soll und auch an den Vorbereitungen teilnehmen soll, die für den Weltfriedenskongreß auf dem Gebiet der Tschechoslowakei getroffen werden. Es scheint der „Ikobir" also zunächst weniger auf die Verwirklichung ihres eigentlichen Programms anzukommen, als darauf, aus ihrer Isolierung innerhalb der jüdischen Oeffentlichkeit durch gemeinsame „Aktionen" einen Ausgang zu finden. Die anwesenden Vertreter des Brith Hanoar und des Flüchtlingskomitees haben eine abwartende Haltung eingenommen. um.

M.-OSTRAU

Mähr.-Ostrau. (S c h e k e l k a m p a g n e.) Vor einigen Tagen besuchte der Beauftragte der Exekutive Chawer Fuß aus Erez Israel unsere Stadt, um eine Intensivierung der heurigen Schekelaktion herbeizuführen. Seine Anwesenheit zeigt deutlich, welche Bedeutung gerade im heurigen kongreßlosen Jahre dieser Aktion zukommt. Es muß alles daran gesetzt werden, um mindestens die vorjährige Schekelziffer in Mähr.-Ostrau zu erreichen. Die Ortsschekelkommission richtet an alle Schekelsammler nochmals die dringende Aufforderung, die Schekelarbeit als die derzeit wichtigste zionistische Pflicht in den Vordergrund zu stellen und den Schekelverkauf aufs eifrigste zu betreiben. Alle diejenigen, die sich bisher noch nicht in den Dienst der Aktion gestellt haben, werden ersucht, dies nachzuholen und Schekelblocks bei der Leitung ihrer Gruppe oder beim Ortsschekelkommissär Dr. Eberson ehestens anzufordern. Abrechnung endgiltig am Montag, dem 20. April ab halb 9 Uhr abends im Café Royal.

Von der Kujko. Das von der Kultusgemeinde der Kujko zur Verfügung gestellte Jugendheim, welches auch einen schönen Vortragssaal enthält, wird am 23. April um halb 9 Uhr abends mit einer Kujkoveranstaltung in Form einer „Gesprochenen Zeitung" eröffnet, an welcher sich ausnahmslos alle Jugendbünde beteiligen. Die Leitung (Redaktion) hat der VZA. „Herzl" übernommen. Zu dieser Veranstaltung werden nicht nur alle Jugendlichen, sondern auch erwachsene Zionisten und solche, die es werden wollen, herzlichst eingeladen. Das Heim befindet sich auf den Gründen der ehemaligen Fabrik Luttnar, Bahnhofstraße, gegenüber der städt. Gasanstalt. Dr. Eb.

Konzert des Jüdischen Gesangvereines. Am 16. d. M. findet um 8 Uhr abends im Lidový dům in Mähr.-Ostrau ein großes Konzert statt, bei welchem das moderne hebräische Chorwerk „Avodat hakodesch" von E r n e s t B l o c h aufgeführt wird. Dieses Werk bringt unter Verwendung alter synagogaler Motive in atonaler Musik den Sabbath-Morgengottesdienst zur Darstellung. Es ist die bisher bedeutendste Schöpfung moderner national-jüdischer Musik und wurde bisher in den größten Städten, wie in London New York und zuletzt im Vorjahre in Prag, mit größtem Erfolge aufgeführt. Die große Solopartie singt das Mitglied des Mährisch-schlesischen Nationaltheaters Heřman Horner. Das übrige Programm enthält Teile aus dem 95. Psalm von Mendelssohn sowie das Kol Nidre für Cello und Orchester von Max Bruch, gespielt von der Cellovirtuosin Grete Hahn. Es ist Pflicht aller Juden, diese national-kulturelle Veranstaltung durch einen Massenbesuch zu fördern. Karten von 6 bis 25 Kč im Vorverkauf im Handarbeitengeschäft „Etra", Erna Traub, Mor.-Ostrava, Bankovní.



GEMEINDEN

Jägerndorf. Am 1. April hielt der Generalsekretär des KKL. Herr Adolf P o l l a k aus Jerusalem, vom Ortsgruppenvorsitzenden Herrn Dr. Eisler herzlichst begrüßt, ein ausgezeichnetes Referat über die Bodenverhältnisse Palästinas. Von der epochalen Konzeption des Herzl'schen Zionismus ausgehend, schilderte der Redner anschaulich die Entwicklung des Landes und wußte an der Hand interessanter Zahlen Leistung und Aufgabe zu verlebendigen. Getragen vom Optimismus des in allen Stürmen bewährten Mitarbeiters, verstand es Herr Pollak, etwas von diesem Geist auf seine Zuhörer zu übertragen. In der angeschlossenen Generalversammlung erstatteten der Obmann und die einzelnen Referenten Bericht über die Arbeit des letzten Jahres. Wenn auch nicht alle Versuche restlos geglückt sind, so konnte doch ein sehr wesentlicher, auch in Zahlen greifbarer Fortschritt gegenüber früheren Jahren verzeichnet werden. Die Debattenredner (die Herren Prof. Langschur, Fried, Dr. Goldberger, Prof. Weinfeld) sprachen dem Ausschuß ihre Anerkennung aus, die auch in der einstimmigen Wiederwahl ihren Ausdruck fand. Einstimmig wurde auch Herr Prof. Langschur als neues Mitglied in den Ausschuß gewählt.

Iglau. Am 19. März erschien im Ecksalon des Grand-Hotel die zweite Nummer der Gesprochenen Zeitung des Jüdischen Volksvereines Theodor Herzl. Sie stand als Purimnummer im Zeichen Hamans. Karl Lang sprach den Leitartikel: „Haman auf der ganzen Linie", Rita Fischmann das tschechische Feuilleton: „Im Tempel der Felaschas", Grete Lang das Thema vom Tage: „Hitler oder wie wird man ein Haman", „Zionistika" Hans Korner, „Politische Purimgedanken" sprach Robert Frankl, in der Reisebeilage „Der langsame Reporter Kusch" von Robert Lanzer, gesprochen von Gustav Drechsler, den Lokalanzeiger sprach Leo Pollack, den Sportbericht Ruda Hamlisch. Im ganzen ein Abend, der gefiel und der Zeitung neue Freunde warb. Ende April, Anfang Mai erscheint die dritte Nummer der Gesprochenen Zeitung dem Andenken unseres verewigten Führers Dr. Siegmund Werner, anläßlich des Jahrzeittages, gewidmet. — Am 22. März veranstaltete der Techeleth Lawan sein Purimfest. Die gesamte Veranstaltung, Regie und technische Durchführung lag in den Händen der Jugend und war eine sehr gelungene. Als Sprecher und Hauptdarsteller der Purimspiele ragten hervor: Robert Frankl, Gansl, Hoffmann, Hans Korner, Ruda Hamlisch, Leo Pollack, Walter Pollack, Erich Sommer, Franz Weinberger, Kafka, Grünberger, Ivo Löwy, Strauß, Axel Lang, Lizzi Brun, Eva Lang, Doris Lang, Eva Weinreb.

Karlsbad. Donnerstag, den 2. April sprach Herr Rabbiner J. Sud, Eger, als Gast der Zion. Ortsgruppe über „Die Gestalt des Josephus Flavius". Der Redner schilderte den Hintergrund des historischen Geschehens jener für unser Volk schicksalsschweren Epoche und versuchte auch, der Gestalt Josephus Flavius und seiner Zeit einen neuen Sinn zu geben. Herr Becker trat der Auffassung des Vortragenden über den Sinn des Daseins Josephus Flavius und seiner Zeitepoche entgegen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Walter Spitz, schloß sich den Ausführungen des Herrn Becker an. Er dankte dem Gast dafür, daß er durch seinen Vortrag, der zu einer anregenden Debatte Anlaß gab, dazu beigetragen hat, den letzten zionistischen Abend vor den Feiertagen zu einem sehr interessanten zu machen. — Aviso! Im nächsten zion. Abend, der infolge der eingeschalteten Pessachferien voraussichtlich Ende April stattfinden wird, wird Herr Dr. M. Lichtmann über seine Palästinareise berichten. Es ist daher ein Massenbesuch für diesen Vortrag zu erwarten.

Mukačevo. In den letzten Tagen verließ einer der ältesten Zionisten von Karpathorußland, Herr Fischel H a r t m a n n aus Berehovo, das Land, um nach Erez Israel zu übersiedeln. Das karpathorussische Distriktskomitee veranstaltete aus diesem Anlaß eine schlichte, aber herzliche, interne Abschiedsfeier. — „D a s L a n d d e r V e r h e i ß u n g". Am 9. und 10. März lief im hiesigen Kino „Scala" der herrliche Tonfilm des KH. „Das Land der Verheißung". Der Besuch des hiesigen jüdischen und auch zionistischen Publikums ließ alles zu wünschen übrig. Die Mukačevoer Juden nützten nicht die einmalige Gelegenheit, um ein lebendiges Bild von Erez Israel zu erhalten. Bekannte jüdische Gesichter, die bei jeder nichtjüdischen Veranstaltung zu sehen sind, suchte man vergebens. — B e s u c h D r. G o t t e s d i e n e r. Der Sekretär der Organisations-Abteilung der Zion. Exekutive in Jerusalem, Herr Dr. A. Gottesdiener, besuchte Mukačevo, um sich über die organisatorische Lage des Zionismus in Karpathorußland ein Bild zu schaffen und die Schekelkampagne vorzubereiten. In einer Sitzung des karpathorussischen D. K. wurden die Fragen eingehend erörtert. — Raw J. L. F i s c h m a n n i n M u k a č e v o. Zum ersten Male erhielt Mukačevo den Besuch eines Mitglieds der Zionistischen Exekutive. Mittwoch, den 18. März kam Raw Fischmann nach Mukačevo. Am späten Nachmittag wurde unter der Leitung des Prof. Izakovics eine Pressekonferenz abgehalten. Raw Fischmann hielt ein Referat, das wir schon an anderem Orte veröffentlichten. Am Abend sprach Raw Fischmann bei einer vielhundertköpfigen öffentlichen Versammlung im großen Saale des Hotel „Csillag". Nach der Versammlung erzählte Raw Fischmann in einem engen Kreise eingeladener Vertrauensmänner über die Arbeit der Exekutive. — Der Besuch machte einen großen Eindruck nach außen und innen und es ist zu hoffen, daß in Zukunft auch Mitglieder unserer Exekutive häufiger bei uns zu Gaste weilen werden. — I m i W e t t b e w e r b. Der erste Juni-Wettbewerb in Mukačevo wurde abgeschlossen und die Preisverteilung fand am 14. März im Lokal des Makabi statt. Nach der Eröffnung des KKL.-Kommissärs J. Lefkovits hielt Prof. Izakovics eine Ansprache an die versammelte Jugend. Hierauf erfolgte die Preisverteilung. Die Einzelpreise (Bücher) erhielten: 1. Jaffa Smilovics (Bne Akiwa), 2. Mirjam Weiser (Bne Akiwa), 3. I. Deutsch (Hanoar Hazioni), die Gruppenpreise (Bücher und Diplome): 1. Bne Akiwa, 2. Hechaluz Hazair, 3. Hanoar Hazioni. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Jaffa Smilovics mit der silbernen Imi-Nadel dekoriert. — V o r t r a g s a b e n d J e h u d a E h r e n k r a n z. Der bekannte Vortragskünstler las am 31. März im Stadttheater in hebräischer, deutscher und jiddischer Sprache meist aus der neueren palästinensischen Literatur. Er fand ein dankbares Publikum für die hier so selten gehörte Interpretation wahrer und echter jüdischer Kunst. — Vorher las Jehuda Ehrenkranz im hebr. Gymnasium für die Schüler der Anstalt ausschließlich in hebräischer Sprache. D. J.

Mukačevo. Hier verschied plötzlich der leitende Beamte der „Latorica"-Holzverwertungs-Gesellschaft, Ing. Viktor E l s n e r im 51. Lebensjahr. Der Verblichene stammte aus Mähr.-Schlesien und war schon in seiner Studienzeit in Wien in jüdischnationalen Studentenvereinen tätig. Während seiner Mukačevoer Tätigkeit erfreute er sich allgemeiner Wertschätzung. Sein vornehm-zurückhaltendes Wesen hielt ihn ab von lauter öffentlicher Betätigung; wo man ihn jedoch benötigte, stand er stets uneigennützig zur Verfügung; besonders ging er mit Rat und Tat dem hebräischen Gymnasium bei der Bau-Aktion an die Hand. Seine Freunde beschlossen, um sein Andenken zu ehren, seinen Namen in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds einzutragen.

Olmütz. Mittwoch, den 25. März hatten wir nach längerer Zeit wieder einmal das Vergnügen, Herrn Adolf Pollak, den Generalsekretär des KKL., in einer öffentlichen Versammlung und im Kreise der KKL.-Kommission und des Gdud begrüßen zu können. Herr Pollak ist ein Mann der Zahlen und Statistiken. Aber er weiß das an sich so trockene Material so lebendig zu gestalten und er versteht die Sprache der Ziffern so klar, daß jede seiner Reden zu einer Quelle der Belehrung wird. Darüber hinaus ist Adolf Pollak die personifizierte zionistische Geschichte und Tradition und es ist eine reine Freude, ihm, dem Weggenossen Theodor Herzls und unserer schon zur Historie gewordenen Menschen, zuhören zu dürfen. m. s.

Reichenberg. Am 5. April d. J. wurde im Adriakino der Film „Das Land der Verheißung" vorgeführt. Zuviel der lobenden Worte wurde über den Film schon gesagt, dehalb will ich lieber Lokales erzählen. Halb freudig erregt, halb neugierig ging man ins Kino, erschüttert, bereichert und gestärkt ging man heim. Man sah altes klagendes und neues arbeitendes, singendes Judentum in Erez Israel und fühlte die Leere des Lebens in der Galuth. Jüdisches Schicksal, 2 Jahrtausende warst du ein unstetes Wandern von Ort zu Ort. Nun bist du endlich Heimkehr geworden in uralte Heimat, in jüdisches Land. Wir bauen unser Erez Israel! Erwin Reiner.

Reichenberg. Der Bund jüdischer Jugend „Brith Hanoar" in Reichenberg veranstaltete am 17. März eine „Gesprochene Zeitung", die viel Anklang fand. Am 31. März fand die Generalversammlung statt, die wie-

derum Herrn Dr. Fritz Grünbaum zum Obmann wählte. Anschließend sprach Herr Dr. Grünbaum über „Probleme des jungen jüdischen Menschen". Seine für die Einstellung des Bundes zu allen Fragen des Judentums grundlegenden Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung. Der nächste Abend des Jugendbundes findet am 21. April statt. E. R.

Saaz. Vom zionistischen und nationaljüdischen Leben in Saaz ist nur selten zu berichten. Dank der ausgezeichneten Mithilfe eines Chaluz gelang es, die Schekelaktion zu einem vollen Erfolg zu führen. Nebenher liefen die wochenlangen emsigen Vorbereitungen der Wizo-Mitglieder für das Purim-Kinderfest, das am 22. März in der Turnhalle vor sich ging. Da Kinder agierten, es freuten sich die Eltern und Verwandten und wenn man in der allgemeinen Freude doch die nachdenklichen Gedanken über die Spärlichkeit des Nachwuchses nicht verscheuchen konnte und die Gedanken über jene noch immer abseits stehenden Eltern, die eine Besorgnis vor Infektion (wahrscheinlich mit Judentum) vorschützen, so war der Gesamteindruck doch ein höchst angenehmer. Wenn von den mitwirkenden Kindern nur Dorle Kotek, die schon mit dem Prolog für sich und das Fest einnahm, hervorgehoben wird, so soll dies keinen Tadel für die übrigen Kinder bedeuten. Sie waren alle mit Lust, Eifer und vor allem mit ihrer Jugend eine wirkliche Augen- und Ohrenweide. Am nächsten Sonntag hatte der Volksverein Ing. Viktor Bauer aus Prag zu Gast, der sich die Wirtschaftssituation der Juden als Thema seines Vortrages gewählt hatte. Es war kein erfreuliches Bild, das sich den Zuhörern entrollte, aber ein zur Selbstbesinnung zwingendes. Die Zuhörer dankten denn auch mit lebhaftem Beifall für den gedankenreichen Vortrag. Zum Schluß forderte dann auch noch der Obmann des Volksvereines zur Arbeit für den Nationalfonds auf.

Troppau. Am 26. März fand im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde die Generalversammlung der Ortsgruppe der Wizo in Troppau statt. Nach den einleitenden Worten der Präsidentin Frau S. Brunner wurden der Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht verlesen. Aus ihnen ging hervor, daß es der Gruppe dank der unerwünschten Arbeit ihrer Leiterin gelungen ist, trotz großer Schwierigkeiten im verflossenen Jahr allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Außer einer Reihe von Vorträgen, kulturelle Probleme berührend, wurden regelmäßige Bridge-Spiele veranstaltet, die einen ansehnlichen Ertrag ergaben. Die Aktion für Karpatho-Rußland wurde neuerdings erfolgreich durchgeführt und die zionistische Arbeit in erhöhtem Umfange in das Programm aufgenommen. Es wurden einstimmig gewählt: Vorsitzende: Frau Stefanie Brunner, Vicevorsitzende: Irma Weinstein; Kassierin: Rose Breda, Stellvertreterin: Gisela Hahn: Schriftführerin: Else Ritter, Stellvertreterin: Fritzi Ebel. In den Ausschuß wurden gewählt: Frau Altschul, Felix, Goldberger, Grauer, Hecht, Heitlinger, Huller, Kohn, Mandl, Reik, Spitzer, Walter. Frau Ernestine Spiegel, die zur Zeit in Palästina weilt, wurde in Würdigung ihrer jahrzehntelangen unschätzbaren Verdienste um die Wizo einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Geschäftsnachrichten

Perihel.

Eine neue Ultraviolett-Heilsonne.

Die moderne Technik hat künstliche Quellen für Ultraviolettstrahlen geschaffen und eine der letzten Errungenschaften auf diesem Gebiet ist die neue Perihel-Sonne. Das Problem der künstlichen Ultraviolettbestrahlung ist bei diesem Gerät in sehr praktischer und vor allem wirtschaftlicher Form gelöst. Die Ultraviolettbestrahlung des Perihelbrenners reicht viel weiter als die der Sonnenstrahlung in unseren Gegenden und die Folge davon ist, daß schon durch eine Fünfminutenbestrahlung einige Stunden später Rötung und Bräunung der Haut wie nach einem ausgiebigen Sonnenbad eintritt. Nicht nur Ultraviolettstrahlen, welche ja selbst keine Wärmeempfinden hervorrufen, werden ausgestrahlt werden, sondern auch Infrarot-(Wärme-)Strahlen. Diese kombinierte Strahlungsart ermöglicht eine erfolgreiche Behandlung einer ganzen Reihe von Krankheiten, wie Rheuma, Gicht, Hals- und Nasenerkrankungen und vieler anderer. Der Anschaffungspreis des kompletten Apparates beträgt Kč 1250.—. Besonders günstig ist der geringe Stromverbrauch, welcher nur 45 Watt beträgt; das bedeutet also, daß die Perihel nicht mehr Strom verbraucht als eine schwächere Glühlampe, was durch die besondere, mehrfach patentierte Konstruktion des Perihelbrenners ermöglicht wurde. Die Herstellerfirma (Tellux Ges. m. b. H., Prag II., Nekázanka 3) gewährt auf die Apparate eine einjährige Garantie. e.

Die Luft — unsere Zukunft. Vorige Woche landete zum drittenmal ein Zliner Flugzeug auf indischem Boden. Thomas Baťa war wie in allem der erste, der den Weg hieher schlug. Im vorigen Jahre folgte der Zliner Pilot Šerhant seiner Route und nun der Pilot Šťastny, der die gefährliche Strecke in einem einmotorigen Flugzeug innerhalb von neun Tagen bewältigte — eine Strecke, zu der die Briten, die Begründer der ostindischen Handelsgesellschaft, mit ihren Segelschiffen einstmals ein ganzes Jahr benötigten.

Jeder sollte die kostbaren Heilschätze der Natur benützen und ein- bis zweimal im Jahre eine Haustrinkkur mit den seit drei Jahrhunderten bewährten Heilquellen Biliner Sauerbrunn und Saidschitzer Bitterwasser durchführen. Befragen Sie Ihren Hausarzt über den großen Nutzen von Haustrinkkuren mit Biliner oder Saidschitzer, besonders im vorgerückten Alter! e.

Eine letzte Warnung ist jenes schwache Schmerzen der Zähne, das Sie abends vor dem Schlafengehen oder beim Kauen verspüren. Dann ist es schon höchste Zeit zum Arzt zu gehen, damit er die Ursache des Schmerzes beseitigt. Aber viel besser ist es, nicht so lange zu warten, sondern regelmäßig jedes halbe Jahr den Zahnarzt aufzusuchen, um die Zähne untersuchen und eventuell kleine schadhafte Stellen behandeln zu lassen, solange dies noch schmerzlos möglich ist. Und was schließlich die Hauptsache anbetrifft, so müssen Sie Ihre Zähne sorgfältig pflegen — Thymolin früh und Thymolin abends — dann werden Ihre Zähne wie Perlen aussehen, weiß und gesund. Um sich die Zähne gesund und rein weiß zu erhalten, können Sie nichts besseres wählen als Thymolin. Wenn Sie Zahnstein haben, so gehen Sie damit zum Arzt, der ihn in wenigen Minuten beseitigt. Der Zahnschmelz aller Zähne ist nicht gleich und der Zahnarzt versteht dies am besten. e.

Persil, auch ein wichtiges und wertvolles Desinfektionsmittel. Persil reinigt und bleicht nicht nur, sondern es desinfiziert zugleich die Wäsche vollständig und besitzt dadurch eine große hygienische Bedeutung. Es ist imstande, Krankheitserreger aller Art abzutöten, und zwar in einem solchen Grade, daß es an Wirkungskraft den bekannten Desinfektionsmitteln nicht nachsteht, ohne aber deren Nachteile (hoher Preis, Giftigkeit, unangenehmer Geruch) zu haben. — Wöchnerinnen-, Kinder- und Krankenwäsche, Woll- und Haus-, dann Berufswäsche sollten deshalb nur mit Persil gewaschen werden. e.

Gebetordnung

Gebetordnung Pessach II.

Weinberger Tempel.

Sonntag, 12. April, abends	7 Uhr
Montag, 13. April, Haschkamah	6.30 „
früh	8.30 „
Minchah	3 „
abends	7.15 „
Dienstag, 14. April, Haškamah und Seelengebet	6.15 „
früh	8.30 „
Seelengebet und Predigt	10.30 „
Minchah	3 „
abends Schluß der Feiertage	7.40 „

Tempel Smichov.

Sonntag, 12. April, abends	7 Uhr
Montag, 13. April, früh	8.30 „
abends	7.30 „
Dienstag, 14. April, früh	8.30 „
Predigt und Seelengedächtnis	9.30 „

Tempel Jerusalemsgasse.

Sonntag, den 12. April, abends	7 Uhr
Montag, den 13. April, früh	8.45 „
abends	7.30 „
Dienstag, den 14. April, früh	8.45 „
Predigt und Seelengedächtnis	10 „

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Herr

HEINRICH WELTSCH

am 8. April, im 81. Lebensjahre, sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 12. April um 11 Uhr vormittags, auf dem jüdischen Friedhof in Straschnitz statt.

PRAG, am 9. April 1936.

Dr. Felix und **Irma Weltsch,**
Ing. Willy und **Dr. Camilla Weltsch (Haifa),**
Betta Riedl,
Paul Weltsch.
Kinder.

Louise Weltsch,
Gattin.

Olga Winternitz,
Jenny Klaus,
Laura Weltsch,
August Weltsch,
Geschwister.

Hans, Kurt Riedl, Ruth, Uri, Lea, Gideon Weltsch, Enkel.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Wechsberg. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag. Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.